

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Niedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kraurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamt: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mt., von auswärts 1.50 Mt. Bei Wiederholungen Nachlaß nach ausliegendem Tarif. Für Plagiaten übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Beilegung der Angelegenheiten durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Rauertstraße 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Sanz-Unfallversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung. So daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 129

Freitag, 5. Juni 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Das Deutsche Turnfest 1918 findet in Stuttgart statt.

Die französische Kammer hat gestern Deschanel mit 411 Stimmen zu ihrem Präsidenten wiedergewählt.

Die verlaute, soll Durazzo in die Hände der Aufständischen gefallen sein.

Die Verhandlungen der internationalen Kontrollkommission in Albanien mit den Aufständischen sind ergebnislos verlaufen, weshalb die Kontrollkommission ihr Mandat niedergelegt hat.

Die mexikanischen Rebellen haben die Städte Tanti und Tantejusa erobert.

Eine sonderbare Politik.

Die internationale Kontrollkommission ist am Mittwoch von Durazzo nach Schat gefahren, um direkt mit den Aufständischen zu verhandeln. Diese bestätigten die längst geäußerten Wünsche, daß sie von einem mohammedanischen Fürsten oder von der Türkei regiert zu sein wünschten. Während der Besprechung stellte die Kommission fest, daß die Aufständischen bereit wären, in nebensächlichen Fragen nachzugeben, aber in dem hauptsächlichsten Punkte hinsichtlich der Forderung betreffs des Fürsten nicht nachzugeben gedächten. Die Besprechung dauerte drei Stunden. Nachdem die Kommission dem Fürsten über das Ergebnis der Mission berichtet hatte, erklärte sie ihren Auftrag für erledigt. Der Fürst hat sich die Entscheidung vorbehalten.

Unser Berliner Mitarbeiter erzählt folgendes:

Von Berlin aus ist den Mächten vorgeschlagen, ein internationales Geschwader vor Durazzo zu versammeln. England ist bereit mitzutun, ebenso Rußland und Frankreich. Es finden augenblicklich noch Verhandlungen unter den Mächten statt. Nach wie vor ist aber die deutsche Reichsregierung einer Truppenentsendung abgeneigt.

Wir bemerken dazu, daß eine Flottendemonstration den Albanern ebensowenig imponieren wird wie seinerzeit dem Herrscher der schwarzen Berge. Wenn Truppen nicht gelandet werden sollen, dann sollte man auch die Schiffe rubia zu Hause lassen und dem Fürsten Wilhelm mit einer höflichen Verbeugung, aber mit Achselzucken sagen: „Tut uns leid...!“ Dann weiß er doch, daß die Großmächte sich für unfähig erklären, das Elementarste zu erkennen, was notwendig ist, um das Geschöpf, dem sie das Leben gegeben, vor einem schmachvollen Untergang zu bewahren. Oder will man in Albanien den Anlaß zu ernstlichen Konflikten entstehen lassen.

Als Bestätigung unserer obigen Meldung lassen wir hier noch folgendes Telegramm aus Rom folgen:

Deutschland und England haben beschlossen, je ein Kriegsschiff nach Durazzo zu entsenden. Frankreich und Rußland wollen daselbst tun. Jedes der Schiffe wird 250 Mann Landungstruppen an Bord haben. Das englische Schiff trifft bereits morgen vor Durazzo ein.

Daß nur eine starke Landmacht Ruhe und Ordnung in Albanien schaffen kann, geht auch aus einem Briefe hervor, der von einer politischen Persönlichkeit in Durazzo gestern an ein Mitglied des Wiener diplomatischen Korps gelangt ist. In diesem Briefe heißt es u. a.:

Um eine wirkliche Regierungsgewalt zu üben, muß auswärts Hilfe zum persönlichen Schutze des Fürsten kommen. Die Insurgenten werden von einem Komitee geleitet, welches sich Union Mohammedische nennt. Ismail Kemal kommt nach Salonika. Seine Parteigenossen wünschen, daß er zum Ministerpräsidenten ernannt werde. Falls ihrer Forderung nicht Rechnung getragen werden sollte, sind sie entschlossen, gegen den Fürsten zu arbeiten.

Das Schicksal des Fürsten.

Das weitere Schicksal des Fürsten von Schat wird in Rom sehr skeptisch kommentiert. Man glaubt nicht, daß die faktischen Kräfte des Fürsten ausreichen werden, um seine Stellung zu halten, da er einen Bürgerkrieg hervorzurufen würde, wenn er, gestützt auf die katholischen Mächte, gegen die Aufständischen vorgehen würde. Die „Zeitung“ läßt durchblicken, daß Europa sich für die Herrschaft des Fürsten nur bis zu einem gewissen Punkte verpflichtet habe.

Konflikt zwischen dem Fürsten Wilhelm und den Insurrektionsoffizieren.

Meldungen aus Durazzo berichten, daß ein Konflikt zwischen dem Fürsten Wilhelm und General de Beer ausgebrochen sei. Fürst Wilhelm hat dem holländischen Oberstleutnant angeboten, sich an die Spitze der gesamten Beherrschung zu stellen. Thompson nahm dieses Anerbieten an, aber er verlangte von dem Fürsten, daß der Fürst seine Stellung gegenüber seinem Vorgesetzten, dem holländischen General de Beer, regiere. Der Fürst schlug darauf General de Beer vor, nach Skutari zu gehen und dort seine Gendarmen zu organisieren. Der General lehnte dieses ab und beschwerte sich bei der Kontrollkommission.

Angriff auf die Revolutionäre.

Eine Nachricht, deren Bestätigung abzuwarten bleibt, kommt über London:

Angesichts des Abbruchs der Verhandlungen mit den Aufständischen hat die Regierung in Durazzo beschlossen, energisch gegen die Aufständischen vorzugehen und sie von drei Seiten, nämlich von Alessio, Kieri und Elbasan anzugreifen.

Bei der offenen Hilflosigkeit der albanischen Regierung muß man solchen Energieanwendungen doch ein großes Mißtrauen entgegenstellen. Wie die Verhältnisse augenblicklich in Durazzo liegen, ist von einem einheitlichen Willen überhaupt keine Rede mehr. Bezeichnend ist folgende Depesche aus Durazzo:

Hier herrscht allgemeine Kopfschüttelung. Niemand weiß, wer zu kommandieren hat, da der Fürst, das Ministerium, die Kontrollkommission, der österreichische und der italienische Gesandte, ohne auch nur Fühlung miteinander zu nehmen, Ordres und Gegenordres erteilen.

Und dabei will man von Angriffen auf die Aufständischen reden!

Durazzo gefallen?

Ferner wird aus Rom folgende Meldung verbreitet, die in Wien große Erregung verursacht:

Durazzo soll bereits von den Aufständischen eingenommen worden sein. Eine Bestätigung des Gerüchtes liegt noch nicht vor.

Serbien auf der Wacht.

„Giornale d'Italia“ verzeichnet alarmierende Gerüchte über Truppenbewegungen an der serbisch-montenegrinischen Grenze, die Österreich bereits mit Gegenmaßnahmen beantwortet. Die Forderung, die man in Rom aus der Situation zieht, ist die immer stärker werdende Forderung eines gemeinsamen Einschreitens mit Österreich.

Ein Mitarbeiter des Blattes „Al Es“ hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Paschitsch, welcher sich auch über Albanien äußerte und u. a. sagte: Die Albaner sind nie ein staatsfähiges Volk gewesen, sie haben keine gemeinsame Sprache, keine gemeinsame Religion und keine Gesetze. Albanien ist ein Kind der Diplomatie und obgleich es viele Väter hat, ist es doch nicht wahrheitsgemäß, daß es lebensfähig sein wird. Auch glaube ich, daß die Verbannung Effendi ein offener Fehler war. Wir Serben haben uns den Büchsen Europas unterworfen und wollen die Autonomie Albaniens respektieren. Nachdem von albanischer Seite fortwährend Einfälle auf serbisches Gebiet vorkommen, haben wir unsere Grenzen verteidigt. Aggressive Absichten haben wir aber nicht.

Die französische Presse über die Lage.

Die Pariser Blätter veröffentlichen lange Telegramme aus Durazzo, die sehr eingehende Darstellungen der Lage geben, die infolge des Abbruchs der Verhandlungen zwischen der internationalen Kontrollkommission und den Aufständischen geschäffen worden ist. Trotzdem betrauert man die Lage als nicht verzweifelt. Man hat in Paris nicht alle Hoffnung auf eine schnelle Verständigung verloren und ist weiter des Lobes voll über die Haltung der deutschen und englischen Regierung, die sich den internationalen Vereinbarungen gemäß davon beschränken, ein Kriegsschiff nach Durazzo zu entsenden, um eine Flottendemonstration zu veranstalten, ohne jedoch Truppen zu landen. (Ein solches französisches Lob deutscher Politik ist verächtlich. Red.)

Das heftige Großherzogspaar in München.

Der Trakt meldet aus München: Großherzog Ernst Ludwig von Hessen besuchte gestern mittags das Rathaus. Am Hauptportal hielt Oberbürgermeister Dr. v. Vorst eine Ansprache, in der er u. a. der künftlichen Beziehungen gedachte, welche die Hauptstadt München und Darmstadt verbinden und überreichte dem Großherzog den Ehrentrakt. Der Großherzog dankte dem Oberbürgermeister für den freundlichen Empfang und trank auf das Gelingen und Gedeihen der Stadt München, worauf er sich in das goldene Buch einzeichnete. Gegen 1 Uhr verließ der Großherzog unter den lebhaften Hochrufen der zahlreich an-

wesenden Bürgerschaft das Rathaus und begab sich zum Frühstück zu dem Kronprinzen.

Für den Nachmittag war ein Ausflug in Automobilen nach dem Starnberger See sowie eine Rundfahrt auf dem See geplant. — Der Großherzog verlieh eine Reihe von Orden, u. a. dem Grafen v. Perling das Großkreuz des Philippusordens mit der Krone, dem Oberbürgermeister das Großkreuz des Philippusordens, das Ehrenkreuz des Philippusordens dem Ersten Vorstand des Gemeindefiskus Schwab.

Im Hofballsaal der Residenz fand gestern zu Ehren des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen eine Gala-Fest zu 150 Gedecken statt. Im Laufe der Fest erhub sich der König zu einem Trinkspruch, in dem er u. a. ausführte: „Mit regem Interesse verfolge Bayern die treue und unablässige Arbeit, die der Großherzog der Pflege des wirtschaftlichen Wohlfandes und der Förderung von Wissenschaft, Kunst und Kunstgewerbe in seinem Lande widmet. Diese hochtunlichen Bestrebungen für die idealen Güter des deutschen Volkes, fuhr der König fort, festigen in mir die vertrauensvolle Uebergangs, auf die gütige und tatkräftige Unterstützung des Großherzogs überall da zählen zu können, wo es gilt, auf gemeinsamen Wegen vorwärts zu schreiten zum Wohle unserer Staaten und zum Wohle des großen deutschen Vaterlandes.“

Der Großherzog erwiderte u. a., daß er dränge ihn, auch an dieser Stelle dem König seinen Dank auszusprechen für die Förderung, die er der Jahrhundert-Ausstellung deutscher Kunst in Darmstadt durch Ueberlassung hervorragender Kunstwerke habe Anteil werden lassen. Wenn es gelte, die Erfüllung der unseren Ländern gemeinsamen Aufgaben zu fördern und die Wohlfahrt unseres großen geachteten Deutschland zu mehren, werde der König ihn, den Großherzog in treuer Bundesgenossenschaft stets an seiner Seite finden.

Unter den bei der Tafel gespielten Musikstücken befand sich auch eine Komposition des Großherzogs von Hessen: „Erinnerung an Jitsko“.

Die Kabinettstriebe in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Das Ministerium Viviani mit Bourgeois als Minister des Inneren scheint gesichert. Viviani hatte gestern mit den früheren Ministern und dem Präsidenten Besprechungen. Er erklärte, daß er heute mittags 12 Uhr eine definitive Antwort geben werde.

Inzwischen sichern sich die Nachrichten durch, nach denen die wichtigsten Portefeuilles des künftigen Ministeriums etwa wie folgt besetzt werden dürften: Präsidium und öffentliche Arbeiten: Viviani; Inneres: Bourgeois oder Jean Dupuy; Finanzen: Malvy; Finanzen: Rouleux; Krieg: Messimy; Marine: Peytral. Bereits jetzt macht sich gegen diese Kombination lebhafter Widerstand geltend, der heftige Debatten im Parlament voraussehen läßt.

Die russische Presse beschäftigt sich lebhaft mit der französischen Kabinettstriebe. Die „Nowoje Wremja“ spricht offen die Befürchtung aus, daß, wenn die Sozialisten und Radikalen die Majorität von morgen bilden werden, sie dem neuen Ministerium die Verpflegung auferlegen werden, von der dreijährigen Dienstzeit wieder abzugehen. Frankreich würde, so schreibt das Blatt, sich dadurch in ein sehr dunkles Abenteuer stürzen und man könnte sich fragen, ob es fähig sein würde, mit einer so geschwächten Armee die Aufgaben zu erfüllen, die ihm durch seinen Bündnisvertrag mit Rußland auferlegt sind. Es ist immer gefährlich, mit dem Feuer zu spielen. — Die „Petersburger Zeitung“ erinnert daran, daß die erste Wirkung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland Verkürzungen der Armee hervorrief. Die Desorganisation der französischen Armee würde eine Verletzung des strategischen Systems darstellen, welches der Tripel-Entente als Basis dient.

Die mexikanische Vermittlungsaktion gescheitert.

Aus New York wird gemeldet, daß die mexikanische Insurgenten sich nicht an der Friedenskonferenz in Niagara Falls beteiligen werden. Damit dürfte das Schicksal der Konferenz besiegelt sein. In Washington gilt nunmehr jede Möglichkeit einer Vermittlung als gescheitert. Wahrscheinlich werde jetzt ein aktives Eingreifen der Union in Mexiko, unter Umständen sogar die Besetzung der mexikanischen Hauptstadt durch amerikanische Truppen erfolgen. Die Besetzung von Veracruz sei als erster Schritt zur Durchführung eines großzügigen amerikanischen Offensivprogramms zu betrachten. Zeit steht, daß die amerikanischen Militärbehörden geheime umfassende Vorbereitungen zur Mobilisierung einer Okkupationsarmee treffen. Präsident Wilson betrachtet die Pazifizierung Mexikos als eine Kulturmission von höchster Wichtigkeit.

Drei mexikanische Städte von Rebellen erobert.

Aus New York wird gemeldet: Nach Depeschen von Carranza, die in Durango eingetroffen sind, sind die Städte Tanti und Tantejusa im Staate Veracruz von einer Streitmacht unter General Aguilar, der kürzlich zum Gouverneur dieses Staates ernannt worden war, eingenommen worden. Der General hält einen großen Teil des Landes besetzt und hat bereits Zivil- und Militärbehörden eingesetzt.

Die Revolutionäre eroberten Colima, womit die Westküste Mexikos vollständig von der Hauptstadt abgeschnitten scheint. Indessen besteht weiter südlich noch eine Verbindung mit dem Pazifischen Meer.

Villa degradiert?

Aus Juarez (Nordamerika) meldet man der „Reff. Ztg.“: Carranza ernannt den General Natera zum Oberbefehlshaber der Revolutionstruppen, sodas Villa an die zweite Stelle gerückt wäre.

In Washington ergreift man weitere Maßnahmen zur Verhinderung irgendwelcher Waffenexporte nach Mexiko. Es gehen wieder neue Gerüchte um, wonach der Zwist zwischen Villa und Carranza einen bedenklichen Punkt erreicht habe.

General Blanquet gibt bekannt, die Kanonenboote hätten Befehl erhalten, Tampico zu blockieren, um die Aufständischen zu hindern, Zufuhr an Munition zu erhalten. Es soll sich bei diesem Befehl um den Dampfer „Antilla“ handeln, der bekanntlich am 2. Juni von New-York mit 500 Tonnen Munition und einem Flugzeug für die Aufständischen abgefahren ist.

Der Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt.

Wie wir gestern mitteilten, ist jetzt der Poeten eines Unterstaatssekretärs im Reichsmarineamt geschaffen und mit dem Admiral v. Capelle besetzt worden.

Eduard v. Capelle, aus Celle gebürtig und im 55. Lebensjahre stehend, trat im Frühjahr 1872 in die Marine ein. Vor seiner Beförderung zum Kapitänleutnant war Capelle dreimal im Ausland: 1873/75 machte er als See-Kadet die letzte Weltreise der (ersten) Korvette „Arcona“ mit, die ihn nach Ostasien, der Südpazifik und schließlich um Kap Horn herum zurück zur Heimat führte; 1878/80 weilte er als Wachoffizier an Bord der Korvette „Julie“ auf der ostasiatischen Station, und 1885 machte er als Navigationsoffizier auf dem Schiffsjungenkreuzer „Muskito“ eine Fahrt nach den amerikanischen Gewässern. Nachdem er als Kapitänleutnant zuerst als Instruktur auf dem Artillerie-Schulsschiff „Mars“ tätig gewesen, schiffte er sich im Frühjahr 1889 als Navigationsoffizier an Bord der Kreuzer-Fregatte „Leipzig“ ein, des Flaggschiffes des vom Konter-Admiral Reinhard befehligten Kreuzergeschwaders, von dem zur Unterdrückung des Sklavenhandels und des Krabbenraubes die ostafrikanische Küste blockiert wurde; ein Landungskorps der „Leipzig“ nahm teil an der Erstürmung des Rogers Buchirs bei Bagamoyo, sowie der Eroberung von Zanzibar, Pangani und Tanga. Nach Beendigung dieses Kommandos wurde Capelle 1891 ins Reichsmarineamt berufen, in dem er dank seinem hervorragenden Organisations- und Verwaltungstalent, abgesehen von einem nochmaligen Vordrängungs-Kommando 1895 als erster Offizier des Linienstabs „Festenburg“, bis jetzt dauernd tätig gewesen ist. Bis 1898 gehörte er ihm als Dezernent in der Militärischen Abteilung an, worauf er mit der Organisation der neuerrichteten Staats-Abteilung und Wahrnehmung der Geschäfte deren Vorstandes beauftragt wurde. Im Frühjahr 1904 erhielt er dann seinen gegenwärtigen Posten als Direktor des Verwaltungs-Departements, welches Amt bis dahin stets einem Beamten übertragen gewesen, zuletzt dem Vize-Geheimen Admiralsratsrat Veres. Ganz besonders verdient gemacht hat sich Capelle im Reichsmarineamt neben dem jetzigen Vize-Admiral von Goerlingen um die Ausarbeitung und Durchführung der Tirpischs Flottenvorlagen, und auch im Reichstage ist er mehrfach, wenn die Flottendebatten auf der Tagesordnung standen, vortrefflich hervorgetreten. Zudem ist er der eingehendste Kenner des Marine-Staats und des Finanzwesens der Flotte; er gilt auf diesen Gebieten als die rechte Hand des Staatssekretärs des Reichsmarineamts. Im Jahre 1912 wurde dem Admiral der erbliche Adel verliehen.

Der deutsche Lehrertag in Kiel.

Die Deutsche Lehrerversammlung legte am Mittwoch ihre Beratungen fort. Seminardirektor Dr. Senfert-Richow sprach über die

Pädagogische Wissenschaft und den Deutschen Lehrerverein.

Die Pädagogik ist, wie der Referent ausführte, als selbständige Wissenschaft noch nicht vollständig anerkannt, trotzdem sie ein inneres Anrecht auf die Einrechnung in den Kreis der Wissenschaft hat. Sie hat ihre eigenen Probleme in der Bildsamkeit des Kindes. Keine Wissenschaft könne dieses Problem lösen. Die Pädagogik muß ihre eigene Methode ausbilden. Wie kann der Deutsche Lehrerverein

der wissenschaftlichen Arbeit leisten? Natürlich nicht es eine von den Vereinstätigkeiten abgekoppelte pädagogische Wissenschaft nicht und damit sind der Wirksamkeit des Vereins scharfe Grenzen gezogen. Der Gedanke einer Akademie der Pädagogik im Sinne eines „Humboldt-Instituts“ ist durch den Lehrerverein nicht zu verwirklichen. Er kann aber materiell und ideell die Vorherrschaft unterhalten. Weniger als auf vielen anderen Wissenschaften beruht die Arbeit auf dem der Pädagogik organisiert, weil sie eben erst zur anerkannten Wissenschaft „erschaffen“ werden soll, weil der wissenschaftliche Sinn noch verbreitet werden soll, weil das pädagogische Gebiet so weit und reich ist. Es gilt auch für den Volksschullehrer, die innerlichen Schätze besser zu würdigen und sich eine geachtete Stelle innerhalb der höheren Berufe zu sichern und der Volksschularbeit eine erhöhte Beachtung zu erlangen. Gewiss wäre es verwerflich, äußerer Vorteile willen die wissenschaftliche Vertiefung der Lehrerbildung zu fordern. Aber die Würdigung des Standes läßt sich von der Arbeit nicht trennen. Die Volksschule befaßt sich mit Recht darüber, daß ihre Arbeit nicht allenthalben entsprechend gewürdigt wird. Der Deutsche Lehrerverein hat auch als Organisation stets Fühlung mit der pädagogischen Wissenschaft gehalten. Seine Verhandlungen sind immer von wissenschaftlichem Geiste getragen gewesen. Viele unmittelbare wissenschaftliche Arbeiten sind auf den Versammlungen des Gesamtvereins behandelt worden und werden in den Teilorganisationen unausgesetzt behandelt. Auch schulpolitische und schulorganisatorische Fragen müssen auf wissenschaftlicher Grundlage beantwortet werden. Organisieren, anregen und fördern, das ist die Aufgabe des Vereins. Intensive und natürliche, künstliche Begabung für den Lehrerberuf bleibt auch in Zukunft die beste Mitgift für das Lehramt. Aber die Wissenschaft ist nötig. Sie gehört zur vollen Rühmlichkeit wie das Licht zur Wärme.

In der an den Vortrag sich anschließenden Debatte führte u. a. Privatdozent Dr. Brahn-Leipzig aus, daß der Lehrerstand der einzige Stand sei, der mitten in einer Wüstenlandschaft drin stehe und für den der Staat Wissenschaftliches noch gar nichts geleistet hat. Deshalb müsse, solange der Lehrerstand vom Staat keine Förderung seiner wissenschaftlichen Bestrebungen erfahren, der Lehrerstand zur Selbsthilfe schreiten.

Das dritte und letzte Thema lautete:

Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Veräußerlichung?

und wie ist ihr zu begegnen? Der Referent, Lehrer Dr. n. n. o. tte, Hannover, führte dazu aus: Es läßt sich nicht verkennen, daß unsere Zeitströmung der innerlich orientierten Erziehung nicht besonders günstig ist. Wie für Schule und Lehrer, so müssen auch für die Schulverwaltung nicht bürokratische, verwaltungsrechtliche Maximen, sondern allein pädagogische Grundsätze maßgebend sein. Die Lehrer sind nicht freie Forscher, sie sind auch nicht so frei gestellt wie die Dozenten einer Hochschule, denn ihre Schüler können die Schule nicht verlassen, sondern sie stehen unter dem Geleite des Schulwagens. Aber Verwaltung und Beaufsichtigung der Schule sind im Sinne der Schulpflege zu handhaben. Die Lehrer sind in der Verwaltung durch selbstgewählte Vertreter zu beteiligen.

Der Referent unterbreitete dem Lehrertag folgende Votiva: Die Engländer muß aus pädagogischen und national-ökonomischen Gründen mehr als bisher in den Lehrplänen aller Schulen berücksichtigt werden. Deshalb ist die Engländer als selbständiges — noch bei den Prüfungen auch zählendes Fach — in den Lehrplan der Lehrerbildungsanstalten einzufügen. In den Volksschulen darf die Engländer nicht als ein Anhängsel der Naturkunde nur nebenbei behandelt werden, sondern muß sich organisch in den Lehrplan einfügen.

Darauf wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die Deutsche Lehrerversammlung hält es für notwendig, daß die Pädagogik als Wissenschaft im Mittelpunkt aller Lehrerbildung steht. Sie erhebt daher die Forderung, daß die Pädagogik an den Universitäten als selbständige Wissenschaft anerkannt und vollwertig vertreten wird, und daß das Studium der Pädagogik den Lehrern aller Schulstufen zugänglich gemacht werde. Als Aufgabe des Deutschen Lehrervereins betrachtet die Versammlung: 1. die Unterstützung der pädagogischen Forschung und die Bewertung ihrer Ergebnisse in der Lehrerschaft und 2. die Anregung und Organisation pädagogisch-wissenschaftlicher Arbeit innerhalb der Lehrervereine. Zweck der pädagogischen Arbeit im Deutschen Lehrerverein soll nicht eine erzwungene Einheitlichkeit der pädagogischen Überzeugung sein, sondern eine lebendige Anteilnahme der Mitglieder am pädagogischen Leben.“

Danach schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes an die Stadt Kiel den Lehrertag.

Polizeiwachmeister Streibel und Polizeiergeant Makowski, sowie ein Sergeant und zwei Reiter des Pferdebedarfs der Schutztruppe in Aus ritten darauf am 18. früh von Aus ab und erreichten Garub am Nachmittag. Bohrmeyer Hagen hatte sich inzwischen wieder auf die Suche nach der Spur begeben, seine Frau aber beauftragt, sie möchte der Polizeipatrouille sagen, daß die Spur bis zu den Spitzbergen festgestellt sei; die Patrouille möge also direkt dorthin reiten und dort mit ihm zusammentreffen. Die Patrouille fand auch richtig bei den Spitzbergen die Spur des Thiemers und folgte ihr bis zu den Spuren von zwei Eingeborenen, welche Bohrmeyer Hagen dem Thiemer nachgefolgt hatte. Die Spur führte einmal nach Norden, dann wieder nach Süden, sodas Thiemer, ohne es zu wissen, einmal ganz in die Nähe von Garub gekommen war. Von dem südlichen Punkt der Spur war die Station deutlich zu erkennen. Thiemer aber hatte Recht gemacht und war wieder nach Nordwesten gegangen, u. z. in der Richtung auf Tschank. Er muß schon von Beginn seiner Irrfahrt an sehr matt gewesen sein, denn an den Spuren war deutlich erkennbar, daß er alle drei- bis vierhundert Meter sich hingelegt hatte oder hingefallen war. Trotz dieser Müdigkeit hat er Strecken zurückgelegt, die an das Übermenschliche grenzen.

Nun folgte die Patrouille den Spuren des Thiemers und der drei Eingeborenen von Sonntag früh bis zum nächsten Morgen. Die Spuren der Eingeborenen zweigten bald ab. Sie hatten wegen Erschöpfung und Wassermangel aufgeben müssen und waren Sonntagabend halbverdurrt in Garub eingetroffen. Montag früh um neun Uhr mußten auch die Schutztruppenangehörigen umkehren, da Menschen und Tiere zu ermüdet waren und der Wasservorrat für so viele nicht reichte. Wachmeister Streibel hatte den Sergeant Makowski schon von Diden Wilhelm aus mit einer Postkutsche an den Bohrmeyer Hagen nach dem Aus abgefahren und dieser (Hagen) sowie Bohrmeyer Hagen waren dann zu ihm gefahren. Diese drei, Streibel, Hagen und Hagen setzten nun mit nur einem Eingeborenen die Suche fort. Zwar waren die Reittiere schon sehr müde, und es mußte trotz der großen Hitze, die auch nachts nur wenig nachließ, mit dem Wasser äußerst sparsam verfahren werden, wenn für den Verirrten genügend übrig bleiben sollte.

Die Spuren führten immer weiter nach Nordwesten und immer tiefer in das Dünengebiet der Kamib. Mäh-

Rundschau.

Herrn v. Tirpisch Vertreter.

In unterrichteten Kreisen Berlins verlautet, daß der neue Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt, Admiral v. Capelle, auch mit der Vertretung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Großadmirals v. Tirpisch, betraut werde.

Kein konservativer Protest gegen die Wahl in Stendal.

Wie der „Langerländer Anzeiger“ meldet, werden die Konservativen in Stendal-Oberburg keinen Protest gegen die Wahl des Abgeordneten Nachbors de Benie einlegen.

Der preussische Staat und die Bistümer.

Die Breslauer Fürstbischöfswahl läßt den Hinweis interessant erscheinen, daß zum Bistum Breslau der preussische Staat einen jährlichen Beitrag von 102 613 M. leistet. Davon entfallen 72 080 M. auf den fürstbischöflichen Stuhl, 50 373 M. auf das Domkapitel, 14 168 M. auf die Dompfarrkirche, 11 906 M. für Verbesserung lundierter Messen usw. Den höchsten Staatsbeitrag erhält unter den 15 Bistümern das Bistum Osnabrück und Posen mit 210 407 M., dann kommt das Bistum Köln mit 177 124 M. Hierzu kommen noch persönliche und widerrufliche Zuschüsse an amtlichen Reisen der Bischöfe und Weihbischöfe sowie zur Erhöhung der Gehälter der Dignitäten, ferner niederrufliche Zuschüsse zur Beilegung der allgemeinen Bedürfnisse der Diözesanverwaltungen. Die hauptsächlichsten Einkünfte bezieht der Fürstbischof von Breslau neben den sonstigen Erträgen aus den umfangreichen österreichischen Besitzungen der Herrschaft Jauernitz und Budantel.

Schwere Verluste des Deutschtums.

Im Kampf um die Scholle der Nordmark haben die Dänischgesinnten 1913 wesentlich günstiger abgechnitten als die Deutschen. Eine von deutscher Seite vorgenommene Aufstellung ergibt, daß zehn Besitzungen im Werte von 458 500 M. von dänischen in deutsche Hände übergingen, während die Dänischgesinnten 28 Besitzungen im Werte von 1 196 000 M. von Deutschen erwarben. Das ergibt einen deutschen Verlust an Boden im Werte von fast ¼ Million Mark.

Besprechungen zwischen der Regierung und den Parteien.

In Abgeordnetenkreisen hält man es für zweckmäßig, daß zwischen der Reichsregierung und den Führern der bürgerlichen Fraktionen informatorische Besprechungen über einzelne wichtige Gesetzesentwürfe stattfinden, durch die eine weitergehende Orientierung, als sie die bisherige Behandlung zuließ, gegeben werden kann. Eine solche Orientierung soll jedoch nicht allgemeine Praxis werden, sondern nur für einzelne Gesetzesentwürfe in Frage kommen, die bei den einzelnen Parteien Schwierigkeiten begegnen.

Die neue Luftschifferabteilung im preussischen Kriegsministerium.

hat als Chef den Oberstleutnant Oshmann erhalten, der bisher die Verkehrsabteilung leitete. Unter ihm werden arbeiten Major Ventrup, der ebenfalls bisher der Verkehrsabteilung angehörte, Hauptmann Hartich vom Fliegerbataillon Nr. 2 und Hauptmann Schoof vom Luftschiffer-Bataillon Nr. 2.

Die Begegnung in Ronopisch.

In Wien verlautet, daß der Marinekommandant Hans den Erzherzog-Thronfolger nach Ronopisch begleitet wird, um mit dem deutschen Kaiser begleitenden Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpisch über wichtige Marinefragen zu beraten. Admiral Hans hat bereits gektern eine längere Audienz beim Kaiser Franz Josef gehabt.

Verhimmung gegen Rumänien im südlichen Ungarn.

Aus Budapest meldet man: Bezeichnend für die Stimmung der nichtrumänischen Bevölkerung im Südosten Ungarns gegen Rumänien ist das Programm, welches der im vorigen Jahre gegründete Siebenbürgen-Bund aufgestellt hat. Es heißt darin: Nachdem das eine Zielmotiv bei Gründung unseres Bundes die Einheit war, wie sehr Siebenbürgen hinsichtlich des militärischen Schutzes an der rumänischen Grenze vernachlässigt ist, muß unter erster Programmpunkt die Forderung militärischen Schutzes für Siebenbürgen sein. Von den 10 nach Rumänien führenden Vergassen ist kein einziger befestigt. Wir fordern militärische Befestigung der Pässe, ferner fordern wir, daß in Siebenbürgen ein neues Korps aufgestellt werde, ferner, daß die Bataillone und Offiziere rumänischer Nationalität dort verlegt und daß ungarische Offiziere und Bataillone hierher kommen.

Das Einkommensteuergesetz in Holland.

Wie der Draht aus Amsterdam meldet, hat die 2. Kammer mit 68 gegen 12 Stimmen das neue Einkommensteuer-

gesetz und langsam kam man vorwärts, immer darauf bedacht, die Spur nicht aus den Augen zu verlieren. Aber die Spuren wurden immer frischer. Am Montag nachmittag wurde das Pferd Thiemers gefunden; der andere Reiter, der die Spur hatte, hatte sich schon früher entledigt, wie das Verdurfende immer tun. Auch wurde beobachtet, daß sein Urin nur mehr aus einigen Tropfen Blut bestand hatte, sowie daß er Zweige von dünnen Kamibüschen zerkaute aber wieder von sich gegeben hatte, alles Anzeichen, daß der Vermisste seinem Ende nahe sei und nur noch schleunigste Hilfe noch Rettung bringen konnte. Um 3.30 Uhr nachmittags kamen die Reiter auf einer Anhöhe an, von welcher aus ein ziemlich weiter Umkreis möglich war. Während Streibel die Gegend mit dem Fernglas absuchte, fand Bohrmeyer Hagen einen Lagerplatz des Thiemers, an welchem dieser mit den Fingern die Worte:

Thiemer

Letzte Stunde

in den Sand gegraben hatte. Thiemer lief schon längere Zeit barfuß und hatte schon begonnen, den Boden in der bei Verdurfenden typischen Weise aufzuwühlen.

Da deutlich erkennbar war, daß die Spur vom selben Tage stammte, suchten sie schon fast am Ende ihrer Kräfte angefangen Sucher frischen Mut, und Streibel rief seinen Begleitern zu: „Es soll Thiemers letzte Stunde nicht gewesen sein. Vorwärts, aufpassen!“ Die letzten Kräfte wurden angespannt, die Pferde, die schon den zweiten Tag ohne Wasser waren, mußten das Letzte hergeben. Die letzte Strecke, die sich Thiemer fast einen ganzen Tag lang hingeschleppt hatte, wurde von den Reitern in 1½ Stunden zurückgelegt. Am kurz vor fünf Uhr erblickte Streibel den Thiemer, der, im Sande liegend, auf sein lautes Rufen nur den Arm heben konnte. Thiemer war in einem schrecklichen Zustand. Die Augen waren weit aufgerissen, glatt und fast gebrochen. Er war völlig nackend und zum Skelett abgemagert. In seinen Durstqualen hatte er versucht, sich die Fußwaden mit einem Stein aufzuklopfen. Auf der Brust hatte er sich mit scharfen Steinen tiefe Risse in der Haut beigegeben, um Hautatmung zu haben. Er war so schwach, daß er ohne Zweifel die Nacht nicht überlebt hätte. Man sollte es aber nicht für möglich halten, daß ein Mensch — wie Thiemer — 6½ Tage ohne einen Tropfen Wasser und ohne jede Nahrung in dem glühend heißen, schattenlosen Dünenge-

Heldentum.

Nicht nur in kriegerischen Zeitläufen werden in unseren Kolonien Heldentaten begangen, sondern auch im tiefsten Frieden. Im Grunde genommen ist ja die Tätigkeit der deutschen Kulturpioniere ein beständiger Kampf, ein Kampf mit dem Boden, mit den wirtschaftlichen Verhältnissen, mit dem Klima und auch, je nachdem, mit tierischen oder menschlichen Eingeborenen. Man vernimmt in Deutschland nur viel zu wenig von diesem stillen Kampf und den Heldentaten, die dabei verübt werden. Wir finden heute in der „Länderkundlichen Ztg.“ die Schilderung einer solchen Heldentat aus der unwirtlichen Kamibwüste an der Küste von Deutsch-Südwestafrika.

Im April d. J. hatte sich dort der Bohrgewisse Thiemer, der von Garub aus nach seinem Bohrtuppen reiten sollte, verirrt: er wurde aber nach 6½ Tagen von einer Rettungsmonatschaft nach heldenmütigen Suchen, das sie selbst in die Gefahr brachte, zu verdursten, aufgefunden und im letzten Augenblick vor dem sicheren Tode bewahrt. Die „Länderkundliche Ztg.“ berichtet darüber:

Thiemer war am Dienstag, den 14. April, mittags 1 Uhr, von Garub auf einem schlappen Maultier weggeritten, um sich nach seiner Arbeitshölle bei dem Bohrtuppen Kief im Kuitab-Revier zu begeben. In der Gegend des unter dem Namen „Dider Wilhelm“ bekannten Berges hat Thiemer das erschöpfte Maultier abgestallt, wobei es ihm entließ und ihm bei dem Versuch, es wieder einzufangen, einen Huftritt vor den Bauch verfehlte. Thiemer wollte nun den Weg nach dem Kuitab zu Fuß fortsetzen und verlor dabei die Richtung. Als er nicht zur erwarteten Zeit im Kuitab-Revier eintraf, sandte Bohrmeyer Hagen einen Eingeborenen mit einer brieflichen Anfrage nach Thiemers Verbleib an den Bohrmeyer Hagen in Garub, und dieser machte sich sofort (es war inzwischen Donnerstag geworden) mit seinen sämtlichen Eingeborenen auf die Suche nach dem Vermissten. Er fand an der Stelle, wo Thiemer abgestallt hatte, den Sattel und verfolgte von dort aus die Fußspuren Thiemers, doch ging die Spur auf klippigem Gelände verloren. Hagen kehrte daher nach Garub zurück, sandte ein Telegramm, den Sachverhalt meldend, an die Bohrkolonie in Kuitab, und diese erbat darauf von dem Offiziersposten der Landespolizei in Aus die Entsendung einer Patrouille.

Kohlen-



Preisliste

W. Ruppert & Co. G.
m.
b.
H.

Büro: **Mauritiusstr. 5**, neben der Vereinsbank.

Telefon 32.

Abteilung für Kohlen, Koks u. Brikets.

== Sommer 1914. ==

Wichtige Heizungs-Vorschriften

**zur Ersparnis von Brennstoff
und Verminderung der Rauchplage.**

A. Planrostfeuerung

(wagerecht liegender Rost).

Vorbereitung: Bevor man heizt, lüfte man das Zimmer und reinige Rost und Aschekasten vor jeder Heizung gründlich.

Anzünden: Man entzünde trockenes, zer-
kleinertes Holz (etwa 300 Gramm) auf dem hinteren
Teil des Rostes, breite 1—2 Schaufeln (etwa 1 Kilogramm)
Kohle darüber und schließe die innere Feuertür; die
äußere Heiz- und Aschetür lasse man offen.

Anlegen: Sobald Glut vorhanden, lege man tiefe Kohlen vorn auf den Rost in innige Berührung mit den brennenden Kohlen, aber ohne die Glut zu bedecken! Man lehne die äußere Heiztür nur an (nicht einklinken!); die Aschetür bleibt auf.

Nachlegen: Bevor man nachlegt, schiebe man die vorhandene Glut größeren Teils nach hinten,

Im Herbst und Winter sind teure Preise, deshalb muß man im Sommer kaufen, und zwar direkt vom Waggon (weil die Preise ab Lager teurer sind) dann hat man im Herbst und Winter billiges Heizen!

Geeignete Kohlen: Steinkohle, Roks, Roks mit Steinkohle gemischt. Die Kohlen sollen ungefähr Nuß- bis Eigröße haben.

Braunkohlen- oder Anthracitbrikets lege man in regellosen Haufen auf das entzündete Holz und lehne die äußere Heiztür an. Sobald die Brikets durchglüht sind, verschraube man Heiz- und Aschetür. Bei etwaigem

Stückkohlen	Gegen bar	1 Monat Ziel vom Waggon	Gegen bar	1 Monat Ziel vom Lager	Brikets (lofe)	Gegen bar	1 Monat Ziel vom Waggon	Gegen bar	1 Monat Ziel vom Lager	Roks	Gegen bar	1 Monat Ziel vom Waggon	Gegen bar	1 Monat Ziel vom Lager
Sörderkoble (Settschrot), bis zur Hälfte Stücke etwa . .	1.20	1.23	1.25	1.28	Rheinische Braunkohlen-Brikets	0.93	0.95	0.98	1. —	Gaskoks (Nuß) I	—	—	1.37	1.40
Melierte Koble etwa bis zu $\frac{2}{3}$ Stücke . .	1.30	1.33	1.35	1.38	Braunkohlen-Briket-Bruch	0.88	0.90	0.93	0.95	Gaskoks (Grob) II	—	—	1.32	1.35
Beste melierte Koble $\frac{1}{2}$ Stücke, $\frac{1}{2}$ Nuß III . .	1.40	1.43	1.45	1.48	Anthracit-Eier-Brikets	1.45	1.48	1.50	1.53	Rubrkoks Körnung 60/90 I	1.73	1.76	1.78	1.82
Nur Stücke (nachgefeibt) . .	1.45	1.48	1.50	1.53						Rubrkoks Körnung 40/60 II	1.77	1.81	1.82	1.86
Stammstücke (Saar)	1.21	1.24	1.26	1.29	Anthracite					Rubrkoks Körnung 20/40 III	1.60	1.63	1.65	1.68
Stammwürfel (Saar)	1.26	1.29	1.31	1.34	holländische II	2.02	2.06	2.07	2.11	Anmachholz				
Nußkohlen					deutsche II	1.96	2. —	2.01	2.05	Lojes Tannenholz				
Saarkoble II	1.15	1.17	1.20	1.22	deutsche III	1.62	1.65	1.67	1.70	in Stücken von 20 cm . .	—	—	1.28	1.30
Rubrkoble I	1.40	1.43	1.45	1.48	belgische II	2. —	2.04	2.05	2.09	Bündelholz (feingesp.) 1 Bdl.	—	—	0.14	0.15
Rubrkoble II	1.42	1.45	1.47	1.50	belgische III	1.83	1.87	1.88	1.92	Steinkohlen-Gries	—	—	0.83	0.85
Rubrkoble III	1.37	1.40	1.42	1.45	englische II „Wales“	2.30	2.35	2.35	2.40					
					Anthracit-Eier-Brikets	1.45	1.48	1.50	1.53					

Preise pr. Zentner in loser Fuhre ans Haus (über 20 Zentner). In den Keller einschippen: 3 Pfg. per Zentner mehr. In Säcken in den Keller geliefert: 10 Pfg. (unter 20 Str.) und 5 Pfg. (über 20 Str.) mehr.

lege friische Kohlen vorn auf den Rost, ohne die Glut hinten zu bedecken (zur Verhütung von Explosionen!); die Türen behandle man wie unter „Anlegen“.

Türschluß: Sobald nur Rotglut ohne Flamme vorhanden, schiebe man die Glut etwas zurück, schließe und verschraube Heiz- und Aschetür.

Warten Sie nicht bis zum Herbst und Winter, wenn Alles kauft und infolge der kolossalen Nachfrage die Preise teuer werden.

Nachlegen bringe man die Brikets ohne zu schüren auf die Glut.

B. Regulierfüllfeuerung.

Man fülle den Schacht mit Brikets oder Roks oder Koble oder Steinkohle und Roks gemischt, entzünde auf dieser Füllung ein Holzfeuer, bedecke es noch mit

einigen Kohlen und schließe **nur** die Fülltür. In Füllung oben in lebhaftem Brand, schließe man die beiden unteren Türen, öffne die Luftregulierung in der Aschetür und regele das Herabbrennen der Füllung bis auf den Planrost durch diese Regulierung; alsdann schließe auch letztere.

Nachschütten von Kohle ist — weil explosionsgefährlich — zu unterlassen.

Braunkohlen-Brikets beim Hausierer sind teuer!

Man bezieht sie am allerbilligsten von uns

===== in Säcken =====

weil man in einzelnen Säcken bei uns schon

100 Stück für Mk. 1.03 (ab Lager)

(im Abonnement sogar schon für **Mk. 0.98** erhält), während man beim Hausierer **Mk. 1.15** für 100 Stück im Kasten zahlt.

 Ab Waggon und bei ganzen Fuhrten liefern wir noch billiger.

Unfern Sackbezugskunden stellen wir leihweise Kästen zum Einfüllen zur Verfügung.

C. Dauerbrandfeuerung.

Für diese beachte man die vom Verkäufer bezw. Fabrikanten beigegebenen Sondervorschriften, da die einzelnen Systeme eine von einander verschiedene Behandlung erfordern. Als Kohlen kommen fast ausschließlich nur Anthracit-Kohlen oder Anthracit-Eierbrikets in Betracht.

Ein Ruppert & Co's. Briket-Abonnement

auf Braunkohlen-Brikets u. Anthracit-Eier-Brikets in Kästen oder Säcken ist die beste und bequemste Art des Bezuges. Man abonniert auf regelmäßige Zustellung von einen oder mehr Kästen oder Säcken an bestimmten Tagen, braucht sich aber nicht auf längere Zeit zu binden, sondern kann jeden Tag das Abonnement abbestellen, verringern oder vergrößern, je nach Belieben.

100 Braunkohlen-	} in Kästen	Mk. 1.03
Brikets . . .		in Säcken

600 Anthracit-	} in Kästen	Mk. 1.25
Eier-Brikets		in Säcken

geseh angenommen. Dagegen stimmten nur die Mitglieder der christlichen Opposition. Anstelle der bisherigen Gewerbesteuer und Vermögenssteuer tritt jetzt eine allgemeine Einkommensteuer. Dagegen wird die Vermögenssteuer als Ergänzungsteuer für die Einkommen aus Besitz beibehalten. Die Regierung erwartet von der neuen Besteuerung eine ansehnliche Vermehrung der Einnahmen.

Der spanisch-italienische Handelsvertrag.

Aus Rom selbst man: Die Kammer debattierte über den zwischen Italien und Spanien abgeschlossenen Handelsvertrag. Der Minister des Aeußern Giuliano erklärte, daß die Annahme dieses Vertrages durch die Kammer in diesem historischen Augenblick einen Gruß Italiens an Spanien darstelle. Die Kammer nahm den Vertrag in geheimer Abstimmung mit 290 gegen 26 Stimmen an.

Neue russische Militärf Kredite bewilligt.

Die die Petersburger Zeitung „Nero Ross“ meldet, hat die Budgetkommission der Duma in geheimer Sitzung folgende neue Militärf Kredite bewilligt: 1. zur Errichtung neuer strategischer Werke an der westlichen Grenze, 2. zur Vermehrung der Vorräte an Mineralien, 3. zur Erbanung neuer Uffschiffe und 4. die Peter Paul-Feitung erhält eine neue Garnison.

Ein neues Kabinett baldmöglich?

Aus Belgrad wird gemeldet: Nach der bisherigen Entwicklung der Krise steht die Berufung des rekonstruierten Rabinets Paschitsch im Vordergrund der politischen Kombinationen. Die Übernahme der Regierung durch den oppositionellen Block gilt als unwahrscheinlich.

Die thrakische Frage.

Zwischen den Mitgliedern der Regierung in Konstantinopel und dem diplomatischen Korps werden seit einiger Zeit Verhandlungen über die thürakische Frage geführt. Diese Verhandlungen werden in einer für Griechenland und die Türkei befriedigenden Weise in den nächsten Tagen abgeschlossen werden können.

Expropriationen in Mazedonien.

Aus Athen wird gemeldet: Die Ministerien der Finanzen, der Justiz und des Innern bereiten ein Gesetzesprojekt vor, durch welches die Regierung berechtigt werden soll, in Notgedrungen umfangreiche Expropriationen vorzunehmen, um Platz für die Flüchtlinge zu schaffen. Diese Maßnahmen werden eine Ausgabe von mindestens 40 Mill. Mk. Gefolge haben.

Heer und Flotte.

Verstärkung der griechischen Flotte.

Wenn auch das Dementi, daß Griechenland die zwei amerikanischen Panzerschiffe „Mississippi“ und „Idaho“ kaufen wolle, richtig ist, so haben jedenfalls von Seiten der Regierung in Athen Verbindungen zum Ankauf mehrerer Kriegsschiffe stattgefunden, welche einer privaten Information zufolge demnächst zum Abschluß gelangen sollen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 5. Juni.

Der Kaiser und seine Mitarbeiter. Daß Kaiser Wilhelm II. an der Entwicklung seiner Mitarbeiter regen Theil nimmt, hat er wiederholt selbst ausgesprochen und bewiesen. Wie sehr er aber auch den Kleinsten, ihm sonst fern liegenden Angelegenheiten der Weltkultur Interesse entgegenbringt, beweist der Umstand, daß er jetzt dem Restaurierungsfonds der englisch-amerikanischen Kirche 300 Mark aus seiner Privatschatulle hat überweisen lassen.

Arbeitsamt. Bei der Vermittlungsstelle fanden im Monat Mai d. Js. in der Abteilung für Frauen 1001 Arbeitsgesuche 1019 Angebote von Stellen gegenüber, von denen 816 befest wurden. Der Abteilung für das Gast- und Hotelgewerbe waren 1418 Arbeitsgesuche, darunter 371 von weiblichen, zugegangen, denen 1446 offene Stellen, darunter 96 für weibliche, gegenüberstanden; von diesen wurden 229, darunter 310 durch weibliche, befest. In der Abteilung für Männer lagen 612 Arbeitsgesuche vor; 462 Stellen waren gemeldet und 414 wurden befest. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackierer- und Tischbinder- gewerbe gingen 99 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 44 gemeldet und 47 wurden befest. Beim Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 37 männliche und 34 weibliche Stellensuchende; offene Stellen wurden 21 für männliches und 25 für weibliches Personal gemeldet. Befestigt wurden 18 durch männliche und 17 durch

gebiet wandern konnte, während sonst erfahrungsgemäß der Pesttod meist schon am dritten Tage eintritt.

Streibel flöste Thiere vorsichtig etwas Wasser, versüßte mit Choleratropfen, ein. Später gab er ihm etwas Schiefenmilch und in der Nacht legte er ihm eine Schwärze Erbwurmsuppe mit Eierwischad. Aber weder sich noch Thiere konnten die Ketter eine Rast gönnen. Die kahlere Nachtzeit mußte zur Rückkehr benutzt werden, wenn die nächste Wasserstelle, das Quichab-Müvier, erreicht werden sollte. Die Patronille hatte nur noch ein paar Schind Wasser, die für Thiere sorgfältig aufbewahrt werden mußten. Streibel hatte schon am Montag das Wassertrinken streng verboten, da ohne die strikteste Enthaltensamkeit der übrigen Thiere nicht hätte am Leben erhalten werden können.

Um 2 Uhr nachts am Dienstag, den 21. April, eine Woche nach Thiemes Abtritt von Garub, wurde aufgetrieben. Thieme wurde vorsichtig auf Pferd geloben, und von den übrigen Reitern mußte nun immer abwechselnd hinter neben den Pferden hergehen, bezw. laufen. Und das in glühendster Hitze und ohne einen Tropfen Wasser. Nach stündigem ununterbrochenem Ritt waren Menschen und Pferde so erschöpft, daß Streibel, dessen Umrüstung und Tatkräft die höchste Bewunderung verdient, einfach, daß es unmöglich ist, die Wasserfelle im Kußbag auf diese Wette zu erreichen. Er schickte daher der Bohrmeister Kief auf seinem (Streibels) Pferde, das noch am fröhlichsten war, voraus, mit dem Auftrage, durch Eingeborene Wasser entgegenbringen zu lassen. Der jetzt nur aus vier Personen bestehende Reitertrupp kam nur langsam und mühselig vorwärts und es schien fast, als sollte der Gerettete noch kurz vor dem Ziele am Dursttod erliegen. Nur ein kleiner Schlund Wasser war noch in Streibels Feldflasche vorhanden und den sparte er mit eiserner Energie für Thieme auf. Da endlich nahen sie in weiter Ferne Eingeborene mit Wasserläden aufhaugen und da gab Streibel den letzten kostbaren Tropfen aus seiner Flasche. Der Brave wird wohl dabei leichtest aufgetrieben haben.

Die Hute hat sich überraschend schnell erholt, doch wird wohl noch einige Zeit dauern, bis selbst die zäher Körper überstandenen Qualen gänzlich überwunden haben wird. Auch die tapferen Netter haben die schrecklichen Strafen ihres Rittes überstanden, ohne Schaden an ihrer Gesundheit zu nehmen.

weibliche Stellensuchende. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 24 Stellensuchende, darunter 1 weibliche; 15 offene Stellen, darunter 5 für weibliche, wurden gemeldet, von denen 8 durch männliche und 8 durch weibliche Stellensuchende besetzt wurden. In der Schreibstube waren 4 Stellenloste beschäftigt und 55 Aufträge wurden erledigt. Insgesamt waren im Mai 3225 (im Vorjahre 2903) Arbeitsgesuche und 3083 (2870) Angebote angemeldet worden; besetzt wurden 2352 (2281) Stellen.

Wiesbaden und die Entfällungsfeier der Fürstensa-
bilder in der Gedächtniskirche zu Speier. Wie wir bereits
wiederholt mitgeteilt haben, fand am zweiten und dritten
Pfingstfeiertag in Speier in der Gedächtniskirche die feier-
liche Entfällung der von den evangelisch-protestantischen
Fürsten, an ihrer Spitze der deutsche Kaiser, gestifteten
Standbilder der protestantischen Fürsten unter den Wappen
der protektierenden Städte von 1529 statt. In dem ausführ-
lichen Bericht über die Festversammlung, in der viele nam-
hafte Redner gesprochen haben, lesen wir in der „Speierer
Zeitung“: „Und nun kam ein ganz schlichter Mann, Regie-
rungssekretär Heinrich Meyer aus Wiesbaden, der uns
von Luthers Wiege und Luthers Jugendjahren erzählte
zu treuer Vaterlandsliebe ermunterte durch das Wort
Bismarcks: „Ich glaube Gott zu dienen, wenn ich meinem
König diene“, und dessen Rede plötzlich verstummte, weil
der Mann zu scheitern war, die größte Freude selbst zu
offenbaren. Und als Oberkonfiskationsrat Trost dann von
dem metallischen Nachklang jeder Festesfreude sprach und
allen kundtat, daß Herr Meyer aus Wiesbaden und Eisen-
ach 800 Mark in sechzig Goldstücken für die
Vollendung der Gedächtniskirche überbracht
hätte, da erscholl lauter Beifall, und mancher griff wohl be-
schämt in seine Tasche, aus der er am Vormittag etwas zu
wenig gespendet hatte.“ — Von einem Festteilnehmer wird
uns noch mitgeteilt, daß Wiesbaden und Eisenach
den schwersten und schönsten Gruß gebracht haben.

Der Verband der Gemeindebeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden hält am kommenden Sonntag im Kurhausaal zu Bad Soden seine diesjährige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Abänderung der allgemeinen Grundzüge zur Ruhegehalts- und Renten- und Pensionskasse für die Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die Angelegenheit hat, obgleich früher ein Eingehen auf dieselbe vom Landesauschuß abgelehnt worden ist, nunmehr Aussicht auf Erfolg. Es handelt sich dabei um die Abänderung der allgemeinen Grundzüge für die Anrechnung von Dienst- und Beschäftigungszeiten, die den ohne weiteres anrechnungsfähigen Dienstzeiten nahesteht, als ruhegehaltsfähige Dienstzeiten. Von den 187 Kassenmitgliedern haben die Magistrate von neun Städten, die Vereinigung der Bürgermeister der Städte an der Lahn, die Bürgermeister von drei Landgemeinden, der Vorsitzende des Kreislandesausschusses des Kreises Limburg und das bischöfliche Ordinariat daselbst unter Bezugnahme auf die Eingabe des Verbandes ein befürwortendes Schreiben an den Kommunallandtag gerichtet. Aus den Eingaben und den ihm zugegangenen anderweitigen Mitteilungen hat der Landesauschuß entnommen, daß die Anwendung der Grundzüge in der Tat zu gewissen Unstimmigkeiten geführt haben mag. Er hat daher beschlossen, nochmals in eine Prüfung der angefochtenen Grundzüge einzutreten, und wird nach Anhörung der Kassenmitglieder eine entsprechende Aenderung eventuell herbeizuführen suchen. Ferner wird auf der Versammlung berichtet werden über das Ergebnis der Verhandlungen betreffs Bestimmung der Beisitzerbeihilfen, die im Streitfalle über die Kündigung von Gemeindebeamten aus einem wichtigen Grunde zu entscheiden hat, und über das Ergebnis der Verhandlungen über die Errichtung von Beamtenfachschulen für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Die letztere Angelegenheit liegt zurzeit dem Bürgermeister Luppe in Frankfurt zur Begutachtung vor. Den Schluß der Tagesordnung bildet ein Vortrag des Rechnungsdirektors Kramer aus Frankfurt über „Moderne Revisions- und Kontrolleneinrichtungen“. Der Generalversammlung schließt sich ein gemeinsames Essen im Kurhausaal an.

Der **Königliche Lehrermissionsbund** hielt dieser Tage im Hotel „Union“ zu Wiesbaden seine 3. Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht hat sich der Bund um verfloßenen Jahre gut entwickelt. Die Mitgliederzahl ist auf 158 gestiegen. In Wiesbad wurde in Missionsstudienkreis für Lehrer und Lehrenden eingerichtet, der regem Interesse begegnete. — Auch überwärts im deutschen Vaterlande ist das Interesse der Lehrerschaft für Missionsfragen im Wachsen. Dies beweist die Zahl der Lehrermissions-Vereinigungen im deutschen Reich, an deren Spitze der Berliner Lehrermissionsbund mit 204 Mitgliedern steht. Bemerkenswert ist demgegenüber, daß der Englische L.-M.-B. rund 15 000 Mitglieder umfaßt. — Anknüpfend an die nationalen Jubelfeiern des Vorjahres gedachte dann der Vorsitzende des Jubiläums der Basler Mission, die im nächsten Jahre ihr 100jähriges

Wir glauben, daß der vorliegende Fall die schwierigste Rettung eines verdurkenden in der Raxis Umherirrenden darstellt, die hier je zu vergehen gewesen ist. Die Rettung nach vollen 1/2 Tagen war nur möglich durch die un-
 glaubliche Zähigkeit des Thiere und durch das uner-
 müdliche Ausdauern seiner Retter. Es dürfte wohl angedacht
 in, daß die Herren Streibel, Ales und Dagen für ihre
 mühe und aufopfernde Tat öffentliche Anerkennung
 finden.

„Die Frösche“.

Ein Quäntel des Aristophanes.

(Erstaufführung im Residenz-Theater am 4. Juni.)

„Bei den Griechen ist Alles aus einem Stücke, und Alles im großen Stil“, sagt Goethe in seiner Abhandlung über Altgriechische Literatur und rühmt den hohen Kunstwert aus der ionischen Maske der Alten.

Gestern Abend hatten wir nun hier im Residenz-Theater Gelegenheit, die berühmteste Komödie der alten Welt, „Die Krösche“ des Aristophanes in der Einrichtung des Negressers Hader vom Großherzog. Hoftheater in Darmstadt kennen zu lernen. An einleitenden Worten für das vor 2300 Jahren in Athen zum ersten Male aufgeführte Lustspiel hat es nicht gefehlt. Leser und Publikum wurden schon mehrfach hingewiesen auf den tiefen Sinn, der diesem betteren Spiel innewohnt. Es handelte sich um nicht mehr und nicht weniger, durch gepfefferte Satire dem Volk von Athen einen Spiegel vorzuhalten, zu versuchen, es zurückzuführen von der eingeprägten Sittenverderbnis und Seeltheit der Genußung zur alten, idealen Lebensauffassung. Der Verfasser erblickt in Euripides den bösen Geist seiner Zeit, dem er Aeschylus gegenüberstellt, den schon vor Jahrzehnten verschwundenen großen Tragödiendichter; dessen Schaffen ansehnend wirkte für alles Edle und Gute. Diesen Dichter läßt Aristophanes an dem Hades an die Oberwelt zurückberufen, damit das Volk von Athen wieder vom Kaiser zur Tugend bekehrt werde. Natürlich erfolgt diese Rückberufung auf Umwegen, in Form eines Wettstreites beider Poeten vor Dionysos, dem Gott des athenischen Theaters; zuerst von der allgemeinen Strömung für Euripides angezogen, wird Dionysos schließlich seinen Irrtum gewahr und entscheidet sich für Aeschylus.

Bestehen feiern kann. Dem bewährten Beispiel seiner älteren Brüder folgend, hat sich auch der Ross. L.-M.-B. an eine ausdehnende Missionsgesellschaft, und zwar an die Basler, angeschlossen. Er hat von ihr stets reiche Förderung seiner Bestrebungen erfahren. Es wird deshalb angeregt, der Gesellschaft den Dank des Bundes in Gestalt einer besonderen Jubelgabe zum Ausdruck zu bringen. Der Jahresbericht schloß mit der Bitte, der guten Sache auch im neuen Jahre die alte Treue zu bewahren. — Den Kassenerbericht erstattete der Regner, Lehrer J. Jakobi. Ihm wurde nach Prüfung der Rechnung Entlastung erteilt. — Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des jetzigen Vorstandes: Rektor Werten, Friedrich-Waldstraß, Lehrer J. Jakobi und Missionar Spatz-Wiesbaden. — Den Vortrag der Tagung hielt Missionar Müller-China über „Das Missionsgeschweigen und das moderne China“. Der Redner, der China aus langjähriger Erfahrung kennt, entwarf ein lebensvolles Bild von der Reformbewegung in China, ihren Ursachen und Kräften. Er zeigte die wichtige Stellung, die das christliche Schweigen im allgemeinen und das Missionsgeschweigen im besonderen bei der Wiedergeburt des 400-Millionen-Reiches einnimmt, die ein Vorgang von weltgeschichtlicher Bedeutung im vollen Sinne des Wortes ist. Das entscheidende Problem in diesem gigantischen Erneuerungsprozeß ist die Durchdringung des Konfuzianismus mit dem Christentum. Daraus ergibt sich die Bedeutung der Missionschulen von selbst, deren Wirksamkeit und Einfluß vor allem darauf beruht, daß sie Qualitätsschulen sind. — Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Die Vespredung förderte noch viel Anregendes und Interessantes zutage. — In seinem Schlußwort betonte der Vorsitzende, daß auch die Lehrerschaft schon aus nationalen Gründen solchen Welterbewegungen nicht gleichgültig oder fremd gegenüberstehen dürfe, sondern daß sie bekrebt sein müsse, sich darüber aus erster Quelle zu unterrichten. Wenn der L.-M.-B. durch seine Verhältnisse dazu Gelegenheit biete, so sei dies allein schon ein Beweis für seine Daseinsberechtigung. — Mit Dankesworten an die Versammlung und an den Redner schloß die anregend verlaufene Tagung.

Rein Vatermord im „Goldenen Grund“. Am 6. Januar d. Js. kam aus Eisenbach die Kunde, daß der 23 Jahre alte Peter Sedl junior am 1. d. d. d. gegen 10 Uhr seinen Vater, den Landwirt Peter Sedl, durch zwei Schüsse in den Hinterkopf getödtet habe. Peter Sedl junior wurde verhaftet und in das Gefängnis nach Wiesbaden in Haft abgeführt, wo er sich heute noch befindet. Bei seiner ersten Vernehmung bestritt der junge Sedl, daß er den Vater mit Absicht getödtet habe und gab an, der Vater sei, nachdem er (Sedl jun.), mit dem Vater in der Stube in Streit geraten und auf den Vater geschossen, nach dem Sauf aus der Stube gegangen, um, wie der Vater gesagt, ein Messer zur Abwehr zu holen. Vor der Thür des Wohnzimmers, von der eine kleine Treppe nach dem Hausflur hinunterföhrt, habe Sedl den Vater noch einmal aufgehalten, um ihn zu verhindern, ein Messer oder eine sonstige Waffe zu holen. Bei dem Halten habe der Vater ihn, den Sohn, angepackt, bei welcher Gelegenheit die 12jährige Schwester des jungen Sedl, Helene, ausgerufen: „Peter, der Vater bringt Dich um!“, worauf Peter dem Vater einen Stoß gegeben derart, daß der Vater die kleine Treppe hinunterstürzte, mit dem Kopfe aufschlag und liegen blieb. Diese Angaben des Beschuldigten sind insofern beachtenswert, als das soeben von dem Direktor der Marburger Chirurgischen Klinik eingegangene Obergutachten im Falle Sedl auf dem Standpunkt steht, daß der Vater Sedl nicht infolge der auf ihn von seinem Sohne Peter abgegebenen Schüsse sein Leben eingebüßt, sondern durch einen Schädelbruch, der auf einen Sturz zurückzuführen sei. Der Direktor der Chirurgischen Klinik vertritt demnach denselben Standpunkt, wie der Kreisarzt des Kreises Wiesbaden, Dr. Pils, dessen Gutachten gleichlautend dem Marburger ist. Hat der Landwirt Peter Sedl 1. aber durch Aufschlagen seines Kopfes auf der Treppe den Tod gefunden, wie es die medizinischen Sachverständigen annehmen, so liegt weder Mord noch Todtschlag vor, sondern Körperverletzung mit Todeserfolg. Und hier dürfte, wenn sich die Angaben des inhaftierten Sedl bestätigen sollten, aus dem oben bereits Angeführten der Notwehrparagraph noch eine Hauptrolle in der Angelegenheit spielen. In der nächsten Schwurgerichtsperiode Ende Juni wird der Fall Sedl voraussichtlich zur Verhandlung kommen.

Landesinnungsgottesdienst. Am Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 2 Uhr, wird in der Lutherkirche ein evangelischer Gottesdienst für Taubstumme durch Herrn Pfarrer Walther-Bredenheim stattfinden.

Ein neuer Reichsverband im Gashandelsgewerbe. Die Geschäftsführer im Gashandelsgewerbe haben eine wirtschaftliche Interessenvertretung mit dem Sitz in Berlin gegründet und dem neuen Unternehmen den Namen Reichsverband der Geschäftsführer im Gas-

Wie die Grundidee, der gesamte Aufbau des Stückes in Symbolen und Gleichnissen vollzieht, so auch der ethische Ausgang: indem Euripides und Aeschylus vor einer Frage stehend, dreimal einen Vers sprechen, senkt sich dreimal die Schale zu Grasten des Aeschylus. Vorher schon hat der Schreiber der Satire sein Urteil klar herausgesagt: „dem Dichter geziemt, das Schändliche zu verhüllen, nicht hervorzuheben“.

Nach der Erkaufführung der „Frösche“ in Athen im Januar des Jahres 405 v. Chr. war der Enthusiasmus der erweiterten Zuhörer ein sehr großer. Der musische Siegespreis — ein schlichter Epheureif nur, wie bekannt — wurde dem geistreichen aller Lustspielsdichter des Altertums zuerkannt. Und heute?

Heute beanspruchten unsere Schriftsteller wohl etwas kompaktere Erhebungen für ihr Werk, und die Auffassungen vom ästhetischen Geniechen besonders haben vielfache Wandlung erfahren. Immerhin ist die Menschheit, „der die Gott-heit durchaus neidisch ist und gerne Wirzlar stiftet im Leben“, in vieler Hinsicht von den gleichen Regungen befeelt wie vor 2300 Jahren. Gilt nicht jenes altgriechische Mär-chen (Kroisos) vom Preise der Glückseligkeit heute noch ohne die geringste Veränderung; jene klassische Auslegung der Glückseligkeit durch den weisen Solon, der zum schwer-reichen Kroisos sagt:

„Viele überaus reiche Menschen sind unglücklich und viele sind bei mäßigem Besitz glücklich. Zwar ein Verhängnis zu tragen und ein Verluszt zu befriedigen ist der Arme nicht gleich jenem imstande, allein derlei hält ja sein gutes Glück von ihm fern; dafür aber bleibt er verschont von Gebrechen, Krankheit und Leiden, hat treffliche Kinder und ist von schöner Gestalt. Wenn er zu alledem noch sein Leben gut endigen wird, dann ist er wohl werth, glücklich zu heißen. Bei jeglichem Ding aber gilt es auf das Ende zu schauen, wie es ablaufen wird: vielen hat ja der Gott das Glück nur gezeigt, um sie dann von Grund aus zu stützen.“

Das Publikum des Aristophanes beugte sich vor diesem
Lebensspruch, wie unser heutiges Geschlecht solch philo-
sophische Lebensauffassung ohne Minderung respektiert. Es
nimmt nur darauf an, wie viele Philosophen im Publikum
sind: Der größte Unterschied zwischen den Zuhörern in

wirtsgewerbe gegeben. Der neue Reichsverband bezweckt die Regelung der gesetzlichen und rechtlichen Stellung der Geschäftsführer im Gastwirtsgewerbe und die soziale und wirtschaftliche Hebung und Förderung des Standes durch Einrichtung einer unentgeltlichen Stellenvermittlung, Regelung der Kündigungsfristen, der Gehaltsfragen und der Schaffung von Wohlfahrtsanstalten verschiedener Art. Aktives Mitglied des Verbandes kann jeder werden, der Geschäftsführer im Gastwirtsgewerbe ist oder war. Der Vorstand muß seinen Wohnsitz in Groß-Berlin haben. Zum ersten Vorsitzenden wurde der Geschäftsführer Robert Meißel gewählt. In der Generalversammlung wurde der Beschluß gefaßt, als Berufsgruppe dem Deutschen Privatbeamtenverein beizutreten.

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein, Sektion Wiesbaden, unternimmt am kommenden Sonntag eine Wanderung an die Lahn. Abfahrt mit Zug 8 Uhr 4 Min. über Limburg nach Diez. Ankunft 9.37 Uhr. Zu Fuß durch die Stadt nach der Landestelle des Motorbootes an der alten Kaserne. 10 Uhr Abfahrt des Bootes, 7 Kilometer durch den schönsten Teil des Lahntales, an Alendiez und Radingen vorbei nach Baldernheim. Ankunft 10.35 Uhr. Wanderung von da über den Gabelstein nach Steinberg und durchs Ruppachtal nach Laurenburg und weiter, hinauf nach Holzappel. Dort Rastpause 2½ bis 3½ Uhr in der Brauerei Kuhn. Dann über Charlottenberg zum Goethepunkt, dem schönsten Aussichtspunkt an der Lahn und von da hinunter nach Oberhof, woselbst um 6 Uhr gemeinschaftliches Essen im Gasthaus Biegel stattfindet. Rückfahrt 8.26 Uhr (7.34), Ankunft in Wiesbaden 10.55 Uhr (10.04). Führung Herr Dr. Fuchs.

Rhein- und Lahn-Club Wiesbaden (E. V.). Am kommenden Sonntag, 7. Juni, findet eine Nachmittagswanderung statt, die wie folgt ausgeführt wird: Abfahrt 1.23 Uhr über Mainz nach Arnsheim. Von hier beginnt die Wanderung nach Schinsheim. Ankunft daselbst 3.35 Uhr. Besichtigung der 900jährigen Mauer. Dann geht es nach Arnsheim (Ankunft 3.50 Uhr), wo eine Rast bis 4.20 Uhr im Gasthaus „Germania“ abgehalten wird — interessante Kirche aus dem Jahre 1431 und Brunnen aus dem Jahre 1618 — altes Schloss. Alsdann Weitermarsch nach Ennsheim, Spiesheim, Viebelsheim, Gau-Odernheim. Rast im Gasthaus „Zur Krone“ von 7.25 bis 8.25. Alter Turm — Aufstieg zum Petersberg (282 Meter). Reste der alten Peterskirche aus dem 12. Jahrhundert. Prachtvolle Rundfahrt, man zählt etwa 20 Ortschaften. Von hier aus zum Ende der Wanderung Deitoldheim. Abfahrt 9.30, Wiesbaden an 11.21. Führer: Karl Eichhorn und G. Herrmann. Die Wanderung führt durch eine weite, offene Landschaft; die Bergformen, welche in etwa 200 Meter Höhe wieder muldenförmig abgehen, bieten schöne Ausblicke. Die Ortschaften geben ein schönes Bild mit ihren roten Ziegeldächern in dieser weiten Ebene. Besonders charakteristisch tritt der Petersberg (282 Meter) auf, welcher der Form nach an den Rausenberg in der Eifel erinnert. — Man durchwandert durchweg historische Boden, welcher Spuren des 30jährigen Krieges zurückläßt, wovon die alten Mauern Zeugnis ablegen.

Fahrpreisermäßigung zum Besuch der deutschen Werkbund-Ausstellung Köln 1914. Auf den Strecken der Preussisch-Österreichischen Staatsbahnen, der Reichseisenbahnen, der Großherzoglich Mecklenburgischen Staatsbahnen und der Bayerischen Staatsbahnen (Schäffelsches Netz) werden zum Besuch der deutschen Werkbundaussstellung Köln 1914 sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise in der 3. Klasse zum halben Fahrpreis für Ein- und Personenzüge, in Schnellzügen außerdem gegen Zahlung des vollen tarifmäßigen Zuschlages befördert: a) Versicherungs-pflichtige Mitglieder von Krankenkassen im Sinne der Reichsversicherungsordnung (Krankenkassen, Landkrankenkassen, Betriebskrankenkassen, Innungskassen), von Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit, die als Erziehungsförderer zugelassen sind, sowie von eingetragenen Hilfskassen und von knappschaftlichen Krankenkassen. b) Versicherungspflichtige Versicherte der Versicherungsanstalten und der Sonderanstalten im Sinne der Reichsversicherungsordnung. c) Freiwillige Mitglieder der unter a und b genannten Klassen und Versicherungsanstalten, deren jährliches Gesamteinkommen 2000 Mark nicht übersteigt. d) Versicherte der Reichsversicherungsanstalt für Anhalt, deren jährliches Gesamteinkommen 2000 Mark nicht übersteigt, soweit es sich um handwerksmäßig beschäftigte Arbeiter, einschließlich der sogenannten gelernten Arbeiter in Fabriken, sowie um sonst im technischen Betriebe von Fabriken Angestellte handelt. Selbständige Handwerker, die in ihrem Gewerbebetriebe nicht mehr als 8 Gesellen beschäftigen. Von den unter a bis d aufgeführten Personen müssen sich auf der Hinreise mindestens 10 Teilnehmer zu einer gemeinschaftlichen Reise zusammenschließen. Die Rückreise kann auch einzeln ausgeführt werden. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.

Pferd und Wagen gestohlen. Ein frecher Diebstahl wurde gestern mittag auf dem Marktplatz ausgeführt. Ein fremder Milchhändler hatte dort sein Fuhrwerk hingestellt, um in einer benachbarten Wirtschaft etwas zu essen. Als er wiederkam, waren Wagen und Pferd verschwunden. Alle sofort angestellten Nachforschungen nach dem Verbleib des Fuhrwerks waren zunächst erfolglos; endlich wurden drei fliehende Burken in der Sonnenberger Straße mit dem Fuhrwerk gesehen. Ein berrittener Gendarm nahm die Verfolgung der Spitzbuben auf und fand sie schließlich in Sonnenberg. Er brachte sie und ihr Diebesgut nach Wiesbaden zurück und übergab dem Milchhändler sein Fuhrwerk, während er die drei Burken dem Gerichtsgefängnis zuführte, wo man sie gleich in Untersuchungshaft befiel.

Alten anno 406 v. Chr. und den Besuchern des VI. Kammerfestes-Abends in unserem Residenz-Theater ergibt sich vielleicht nur aus ihrem Verhältnis zur rationalistischen Denkungsweise. Für Nationalisten — und aus diesen besteht doch die Masse im Theater überwiegend — bedeutet aber eine Aufführung der „Frösche“ heute wenig Genuß. Die moderne Bühne kann Wirkungen nicht erzielen ohne die modernen Errungenschaften; Ausnahmen von dieser Regel bestreiten nur ihre Giltigkeit im großen Ganzen. So ging die erste Abteilung der Komödie ohne viel Eindrud vorüber, die Hades-Reise des Dionysos liegt unseren Ansprüchen auf ein Lustspiel allzu fern. In der zweiten Abteilung war die Wirkung wohl eine etwas tiefere, doch blieb eine Hauptfigur, der Chor der Frösche, ohne die wünschenswerte Wirkung, die ja hier überhaupt nicht zu erzielen ist. Erst nach Enttressen der Charon-Reisenden vor dem Palast des Pluto wird die Handlung erpöcklich auch für unsere Begriffe; die richtige Komödien-Stimmung stellt sich ein, die zum Schluß wieder eine Metamorphose erfährt und uns zu den Höhen der größten Dichtkunst hinarbeitet, wenn Reichlos und Euripides ihren Wettstreit um den Dichterpreis zur Entscheidung bringen und Dionysos, als eine Art personifizierte öffentliche Meinung, nach langem Hin und Her demjenigen den Preis zuerkennt, der ihn in der Seele rührt.

Die Aufführung erfüllte nicht alle Wünsche, weil „Die Frösche“ in den Rahmen unseres Theaters kaum hineinpassen. Neben dem Regisseur Georg Detrich Fackel wirkten Richard Fürgas, Paul Petersen und Kurt Weiermann aus Darmstadt verdienstlich mit.

Es soll in letzter Zeit des öfteren vorgekommen sein, daß Fuhrleute Gegenstände vom Wagen und auch Pferde gestohlen worden ist. Wahrscheinlich kommen auch in diesen Fällen die selbigen Burken als Diebe in Betracht.

Im Zoologischen Garten in Frankfurt ist am Sonntag der Eintrittspreis bis 1 Uhr auf 30 Pf. (Kinder 20 Pf.) und für das Aquarium mit den Reptilienhäusern auf 20 Pf. für alle ermäßigt. Um 1 Uhr wird der Garten für die Vormittagsbesucher geschlossen, und von da an kostet es 1 Mark (Kinder 50 Pf.) für den Garten und 50 Pf. (Kinder 20 Pf.) für das Aquarium.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenztheater. Der Samstag bringt noch eine Aufführung, und zwar wird Franz Wagenhoffs (Wagh), des bekannten Vertreters des deutschen Schrittmus in Paris, neues Lustspiel „Die große Vergangenheit“ aus der Taufe gehoben. Die Hauptrollen spielen die Damen Böhm, Erler und Richter sowie die Herren Bartel, Bertram, Müller-Schönan, Riegler, Bauer, Beng und Sager; letzterer hat auch die Regieleitung. Das Stück wird am Sonntag wiederholt. Der Verfasser, der der deutschen Bühne schon ein paar erfolgreiche Werke geschenkt hat, wird der ersten Aufführung beiwohnen, zu der sich auch einige namhafte Kritiker und Bühnenleiter angemeldet haben. — Der letzte Spielplan schließt am 15. Juni.

Der Wiesbadener Verein vom roten Kreuz hält am Montag, den 15. Juni d. Js., nachmittags 6 Uhr, im Schwefelhause, Schöne Aussicht 41, seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Jahres- und Kassenbericht und Wahlen.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Ehrenbürger. Der Fackelzug, den die Bürgerchaft den neuen Ehrenbürgern unserer Stadt am Mittwoch Abend darbrachte, hat eine außerordentlich eindrucksvolle Kundgebung. Außer den Behörden und den städtischen Körperschaften beteiligten sich 48 Vereine an dem Zuge, in dem 6 Musikcorps mitmarschierten. Der Zug defilierte nacheinander an den Wohnungen der drei Ehrenbürger, und zwar zunächst bei Herrn Geheimrat Gustav Doderhoff, dann bei Herrn Geheimrat Kalle und schließlich bei Herrn Professor Dr. Rudolf Doderhoff, vorbei. Jedemal, wenn die Spitze vor dem Hause eintraf, begab sich eine Deputation zu dem neuen Ehrenbürger, um ihm die Glückwünsche der hiesigen Vereine darzubringen. Bei Herrn Geheimrat Gustav Doderhoff war Herr Procurist Jean Berner der Sprecher der Abordnung, bei Herrn Geheimrat Kalle Herr Theo Kieber und bei Herrn Professor Rudolf Doderhoff Herr Major Müller vom Pionierbataillon Nr. 25. Der Zug löste sich schließlich am Schloße auf, worauf die einzelnen Vereine in ihren Vereinslokalen noch Nachfeiern abhielten.

Schierstein.

Sitzung der Gemeindevertretung. In der am Mittwoch Abend unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmidt stattgehabten Sitzung waren 16 Gemeindeverordnete und 4 Mitglieder des Gemeinderates anwesend. Für den Milch-Anschaff im Strandaud waren drei Pachtgebäude abgegeben und zwar Th. Fontaine 750 M., Chr. Dörcher 700 M. und Ph. Nicolay 800 M. Nach kurzer Debatte wird der Kaufmann Herrn Ph. Nicolay übertragen. Eine längere Diskussion rief die Vergebung des Wirtschaftsbetriebes im Strandbadgebäude hervor. Es lagen folgende Offerten vor: Gebr. Voehl (Wiesbaden) 11. bis 1200 M., M. Böhm (Schierstein) 1500 M., Haeblerle (Mainz) 1500 M., A. Fischer (Viebrich) 1510 M., Fritz Wenz (Wiesbaden) 1225 M., G. Dohnerberger (Schierstein) 1650 M., Schielein und Lederbogen (Wiesbaden) 1800 M., J. Wüß (Wiesbaden) 1800 M., J. Seipel (Schierstein) 1800 M., Reich und Fontaine (Schierstein) 2050 M., Raber (Reinbach Erbenheim) 2100 M. Ferner lagen Nachgebote vor von Gebr. Voehl 22. bis 2300 M., J. Seipel 2300 M. und Raber (Erbenheim) 2600 M. Mit allen gegen 2 Stimmen wird dem Erbenheimer Rennbahnrestaurant Raber der Restaurationsbetrieb für dieses Jahr übertragen. Falls die Geschäftsführung einwandfrei ist und die Schiersteiner Geschäftswelt nach Möglichkeit bei den Lieferungen berücksichtigt wird, soll von dem Kollegium in Erwägung gezogen werden, ob Herrn Raber für das nächste Jahr das Verpachtungrecht einzuräumen ist. Der Gemeindeverwaltung liegt daran, daß sich der gesamte Strandbadbetrieb in nur durchaus geordneter, vornehmer und großartiger Weise vollzieht. Zur Ausführung einer Anzahl Zimmer-, Schreiner- und Schlosserarbeiten waren folgende Offerten eingegangen: 1. Schreinerarbeiten, Dauster und Schiele 299.26 M., J. Embis 399.64 M., J. Wehr 406.18 M., 2. Schlosserarbeiten: Gebr. Weber 101.40 M., A. Kaiser 119.80 M., A. Grün 127.— M. In beiden Fällen wird die Arbeit an die Mindestfordernden, Dauster und Schiele und Gebr. Weber, übertragen. Die Genehmigung des Kreisausschusses zur Erhebung von 140 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer für 1914 wird vom Vorsitzenden bekanntgegeben. Zum Schluß erklärt sich das Kollegium damit einverstanden, daß die im Eigentum der Gemeinde befindlichen Nebstücken öffentlich versteigert werden. Es wird den Bürgern anheimgegeben, sich eigene Späßen anzuschaffen oder die Gemeinderatsmitglieder beim Ankauf zu erwerben.

Ein Rheinschiff durchgebrochen. Mit einem gewaltigen Knack barst der 12000 Zentner tragende Rheinschiff „Ave Maria“, der gegenüber dem Schiersteiner Hafen am Kreuzerort Kalkstein lag, in der Mitte auseinander und sank. Die Besatzung des der Witwe Birges in Niederlahnstein gehörigen, mit 24000 Mark versicherten Schiffes konnte sich im letzten Augenblick retten. Der Unfall wird auf ein nur notdürftig repariertes Rost zurückgeführt, welches die „Ave Maria“ kürzlich in Rotterdam beim Zusammenstoß mit einem Hafendampfer erhielt.

Raffau und Nachbargebiete.

Zur Hebung der Fischerei in Raffau.

Der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat vor einigen Tagen ausgeführt in den Schiersteiner Hafen und in den Rhein, unterhalb Schierstein, 20000 Stück Hechbrut, sowie 1 Zentner Kasseklänge. In den Main bei Böck wurden ebenfalls 20000 Stück Hechbrut und 1 Zentner Kasseklänge, in die Lahn bei Weilburg 40000 Stück Hechbrut, bei Runkel 20000 Stück Hechbrut und bei Weilburg 1 Zentner Kasseklänge.

b. Niederrhauen. 4. Juni. Zugüberlastung. Der gestern nachmittag um 3 Uhr 46 Min. hier abgehende Personenzug aus der Richtung Frankfurt nach Limburg war durch den starken Verkehr überlastet und mußte zwischen den Stationen Niederrhauen und Niederseelbach auf freier Strecke liegen bleiben. Durch telephonische Benachrichtigung des nächsten Bahnwärters wurde eine Druckmaschine von hier requiriert, um die Weiterfahrt aufnehmen zu können.

Unterliederbach, 3. Juni. Ungebetene Rabenliebhaber. Dreißigzwanzig Raben, die aus Anlaß des Sängerfestes hier an den Alleenbäumen befestigt waren, sind seit gestern verschwunden.

Oberursel, 4. Juni. Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde dem bisherigen Eisenbahnhilfsarbeiter Kurz verliehen.

X Holzheim a. d. Har, 3. Juni. Einen tödlichen Unfall erlitt heute nachmittag der zu Hünem konfirmierte Albert Stricker. Vater und Sohn waren auf dem Bahnhof Diez mit dem Abladen von eichenen Stämmen beschäftigt. Dabei zerriß eine Kette und ein Stamm traf den Jungen an der Brust, wodurch der sofortige Tod herbeigeführt wurde.

Birlenbach, 4. Juni. Persönliches. Der bisherige Eisenbahngüterbodenarbeiter Stricker erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

d. Bad Ems, 3. Juni. Eröffnung des neuen Kurtheaters. Das neue Kurtheater wurde mit einem von Direktor Steingötter verfaßten Schauspiel „Baderlen“, eröffnet. Dann folgte eine Aufführung der „Niedermaus“. Das Haus war voll besetzt; die Aufführung fand künstlerischen Beifall.

Alendorf (Dillkreis), 4. Juni. Persönliches. Dem Hilfsbahnwärter a. D. Schol wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Mainz, 4. Juni. 16. Hauptversammlung des Verbandes hessischer Finanzbeamten. Am kommenden Sonntag, vormittags 9 Uhr hält der Verband hessischer Finanzbeamten hier seine Hauptversammlung ab. Es findet aus diesem Anlaß für die Teilnehmer am Sonntag, nachmittags 4½ Uhr eine Besichtigung der Kellereien der hessischen Domänenverwaltung sowie abends 8½ Uhr im großen Terrassenloale der Stadthalle ein Begrüßungskommers statt. Am Sonntag, vormittags 9 Uhr beschäftigen die Damen und Gäste, die der Hauptversammlung nicht beiwohnen, unter sachkundiger Führung das Römisch-Germanische Zentralmuseum und das Gutenbergmuseum; mittags 1 Uhr findet ein gemeinsames Mittagessen für die Teilnehmer im Terrassenloale der Stadthalle statt. Den Schluß der Tagung bildet eine Rheinfahrt bis Almannshausen und zurück. Die Abfahrt erfolgt mit dem Salondoppeldeckschnelldampfer der Niederländischen Dampfschiff-Gesellschaft nachmittags 3½ Uhr, die Rückfahrt in Mainz um 9.10 Uhr abends.

Wehlar, 4. Juni. Die Rettungsmedaille am Bande wurde Herrn Leutnant Schmidt an der hiesigen Unteroffizierschule verliehen.

— Simmern, 3. Juni. Kriegerverband. Die im Hotel zur Post tagende Delegiertenversammlung des hiesigen Kriegerverbandes wählte an Stelle des nach Essen verlegten Landrats Dr. Brandt den derzeitigen kommunikativen Landrat, Oberleutnant H. B. B. zum Vorsitzenden, an Stelle des durch Krankheit bedingten Schriftführers Bremer den Kassengehilfen Plath. Der Kassierer Rentmeister Zeit wurde wiedergewählt. Dem scheidenden Vorsitzenden Dr. Brandt wurde ein Ehren Diplom überreicht.

Gericht und Rechtsprechung.

i. Ehescheidung. Heidelberg, 3. Juni. Das hiesige Landgericht erkannte in dem Ehescheidungsprozeß der Frau Daniela Thode, geb. v. Wölff, einer Tochter Cosima Wagners, gegen ihren Eatten, den früheren Heidelberger Universitätsprofessor Henry Thode, wegen Untreue des Eatten auf Lösung der Ehe.

Wiesbadener Sportzeitung.

Pferdesport.

Ein wirkliches „Hindernis“-Mennen. Das Bellschwinger Jagdrennen in Danzig-Koppot nahm einen ganz eigenartigen Verlauf. Von den vier Pferden, die liefen, kürzten gleich an der Wallbede „Senator II“ und „Tobias“, während „Balletmeister“ an diesem Sprung ausbrach. Nunmehr war „Loki“ allein übriggeblieben, der mit weitem Vorsprung vor den wiederbelebten „Senator II“ und „Tobias“ führte. Er ließ unterwegs jedoch eine Wendeflagge aus, „Tobias“ und „Senator II“ ihrerseits respektierten dann den Vortritt; der erkannte tat es so hartnäckig, daß er nach Hause geritten werden mußte. Inzwischen war „Loki“ weiter und sein Fehler aufmerksam geworden, hielt an, kehrte um und lenkte den Weg nochmals richtig zurück. Unterdessen hatte „Balletmeister“, der gleichfalls nachgeritten worden war, das Ziel erreicht. „Loki“ wurde Zweiter; als Dritter kam „Senator II“ ein. Dieser hatte aber eine Wendeflagge ausgelassen; er kehrte zurück und kam nochmals nach Hause, hatte aber wieder einen Fehler begangen und konnte seinen Anspruch auf das dritte Geld erheben. In allem Überflusse gab es nach der „Sp.“ dann auch noch einen Protest gegen „Balletmeister“, den „Loki“ Reiter wegen Anstoßens einer Wendeflagge erhob, der aber nachher wieder zurückgezogen wurde.

o. Hoppegarten, 4. Juni. (Privattelegr.) Versuchrennen der Stuten. 5000 M. 1000 Meter. 1. Agl, württemberg. Privatgehalt Weiss Rischia (M. Schlaffel), 2. Moräne, 3. Pine Apple. 12 Liefen. Tot. 85:10, Pl. 15, 12:10. — Bodmannrennen. 5000 M. 1000 Meter. 1. Gestüt Rudolphshagens Servus (Cleinf), 2. Aristin, 3. Repidus. 11 Liefen. Tot. 50:10, Pl. 16, 14, 14:10. — Unionrennen. 5000 M. 2200 Meter. 1. Gebrn. S. A. v. Oppenheims Ariel (Archibald), 2. Terminus, 3. Dello. 6 Liefen. Tot. 12:10, Pl. 11, 16:10. — Zwischengrennen. 5000 M. 1000 Meter. 1. Graf Stauffenberg's Säule (Cleinf), 2. Julie, 3. Gazelle. 6 Liefen. Tot. 12:10, Pl. 34, 15:10. — Das Weiden-Sandicap. 13000 M. 1000 Meter. 1. E. v. Benningens Nabe (Gordon), 2. Centaur, 3. Baltimore. 13 Liefen. Tot. 210:10, Pl. 47, 119, 17:10. — The Palmer-Preis. 6200 M. 1400 Meter. 1. E. F. Guetichows Heuschrecke (Davies), 2. Balast II, 3. Drachenkopf. 6 Liefen. Tot. 12:10, Pl. 14, 13, 48:10. — Galtee-More-Rennen. 7800 M. 1800 Meter. 1. M. Daniels Talmi (Archibald), 2. Enavit, 3. Hasdrubal. 4 Liefen. Tot. 17:10, Pl. 10, 10:10.

□ Longchamp, 4. Juni. (Privattelegr.) Prix de Courcelles. 5000 Frcs. 3000 Meter. 1. J. Rutgers Le Mons Suffisant (O'Neill), 2. Beroalde, 3. Bec de Gas. 6 Liefen. Tot. 30:10, Pl. 18, 40:10. — Prix de Montfort. 8000 Frcs. 2000 Meter. 1. Baron de Bethmanns Morbihan (Gronth), 2. Sonne, 3. Bellec. 4 Liefen. Tot. 18:10, Pl. 12, 20:10. — Prix de Saint Georges. 10000 Frcs. 2200 Meter. 1. Baron E. de Rothschilds Cherry Brandy (O'Neill), 2. Aristie, 3. Grilleur III. 3 Liefen. Tot. 14:10. — Prix de Meudon. 25000 Frcs. 2400 Meter. 1. Lord Michelham's Mon Pétit (Charpe), 2. Rhuat, 3. Alex. 5 Liefen. Tot. 12:10, Pl. 12, 39:10. — Prix du Champ-de-Mars. 8000 Frcs. 2400 Meter. 1. Baron E. de Rothschilds Soren (O'Neill), 2. Ruffand, 3. Etienne. 3 Liefen. Tot. 14:10. — Prix de Compiegne. 6000 Frcs. 1800 Meter. 1. J. Sterns Gilles de Rais (Garner), 2. Tanti II, 3. Pretendante. 11 Liefen. Tot. 79:10, Pl. 29, 71, 22:10.

Turnen.

Das deutsche Turnfest 1918 in Stuttgart.

Der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft wählte gegen die Stimmen Stuttgart zum Ort des nächsten Deutschen Turnfestes, das 1918 stattfinden wird. Außer Stuttgart treten noch Köln, Straßburg und München um das Fest beworben.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Olympische Vorspiele 1914.

Der Rennungsvertrag für die Olympiavorspiele 1914 in Berlin, die bekanntlich auf den 27. und 28. Juni festgesetzt worden sind, ist am Freitag, 5. Juni, nachmittags 1 Uhr. Nennungen für die Wettkämpfe in Turnen, Leichtathletik, Schwereathletik, Radfahren und Schwimmen sind an den Generalsekretariat für die letzte Olympiade, Berlin 1913, Dorothienstraße 53, einzusenden.

Die Armeewettkämpfe 1914.

Im Kampfe der Offiziere der deutschen Armee um den Kaiserpreis folgte am Donnerstag dem Vortage das Degenfechten in der Militärturnhalle. Von den hundert Offizieren, die in den Turnkämpfen eintraten, beteiligten sich an dem Fechten 34. Als Entscheidung galt für den Sieg drei Treffer. Der Sieger, Oberleutnant Meyer vom Infanterie-Regiment 11, schnitt mit 3:0, 3:2 und 3:0 sehr gut ab.

Wassersport.

50-jähriges Schwimmerjubiläum. Am 6. Juni begeht Herr Dr. Droemer in Schöneberg, Wittenbr. 6, sein 50-jähriges Schwimmerjubiläum. Herr Droemer, der in den inzwischen zu recht ansehnlicher Stärke heranwachsenden Schöneberger Schwimmvereine gegründet hat, steht in der Schwimmwelt ungeteilte Anerkennung. Eine lange Reihe von Jahren gehörte der Jubilar dem Vorstand des Deutschen Schwimmverbandes an, darunter als Verbands-Schwimmwart. Auch schriftstellerisch hat Herr Droemer produktiv hervorgetreten. Erwähnt sei seine Mitarbeit an den „Allgemeinen Wettschwimm-Bestimmungen“, an Kallendbachs Handbuch und Vorworts Traubebuch. Bekannt sind Droemers Kommentare zu den 1000 m und das vor kurzem in neuer umgearbeiteter Auflage erschienene Lehrbuch für das Wasserballspiel. Gerade die Ausbreitung des Wasserballspiels in Deutschland hat Herr Droemer bahnbrechend eingeleitet und ebenso für die Aufnahme der Rettungsübungen in den deutschen Schwimmvereinen.

Verschiedenes.

Polizei- und Schutzhundeprüfung in Mainz. Am Sonntag, 7. Juni, nachmittags 3 Uhr findet in Mainz auf dem Gelände des Infanterie-Regiments Nr. 18 (hinter der Hauptpart der neuen Anlage) eine Polizei- und Schutzhundeprüfung statt. Es kommen zwölf Hunde zur Vorführung. Die Prüfungsordnung zerfällt in drei Abteilungen und zwar Gehorsamsübungen, Spurensuche und Rettung. Als Richter werden Polizeikommissar Holz Mainz und Kriminalkommissar Kiffinger aus Griesheim fungieren. Die Prüfung soll bezwecken, Publikum einen Einblick in die Brauchbarkeit und Leistungsfähigkeit gut ausgebildeter Diensthunde zu geben. Um jedem Gelegenheit zu geben, sich diese interessanten Vorführungen anzusehen, sind die Eintrittspreise niedrig bemessen worden, die zur teilweisen Deckung der Kosten dienen. Restauration ist auf dem Platze. Der Übungsplatz ist für auswärtige Besucher am Südbahnhof bequem in zehn Minuten zu erreichen. In fünfzehn Minuten vom Mainzer Hauptbahnhof über die Elektrischen. Auskunft erteilt der verantwortliche Herr der Hundefreunde von Mainz und Umgegend, Geschäftsstelle Mainz, Rheinstraße 33/34 (Tel. 4098).

Die Wahrheit über die Französin.

Die Französin steht nicht in dem Ruf, eine vorbildliche Frau oder Mutter zu sein. Eine auch bei uns ziemlich beliebte französische Schriftstellerin, Marcelle Tinayre, hat nun, für ihre geschnittenen Landsmännchen eine Probe zu liefern; sie hat in einem Buch, das „Die Wahrheit über die Französin“ heißt, sie ganz davon aus, auch sie zu erkennen, die Französin sei kein vollkommenes Wesen und sagte dann ungefähr:

„Dem Ausländer erscheint der Franzose als ein hochgebildeter, geistreicher, aber nicht ernsthafter Mensch. Er liebt seine Frau und schimpft auf seine Regierung. Die Französin, die die Fremden sich von der Pariserin bilden, ist unglücklicher und ungerechter. So wird immer bei uns im Salon wirkt die Pariserin wie eine Puppe. Sie ist aber ist sie eine hochanständige Frau, eine vorbildliche Familienmutter. Nur räumt sie sich dessen nicht: Sie will vielmehr sagen: sie sucht es zu verbergen, und bemerkt der Fremde es nicht. Ferner ist die Pariserin eine praktische Frau; mit beschleunigten Mitteln weiß sie sich auszugeben und den Anschein des Luxus hervorzuzaubern. Das beschleunigte Gemach weiß sie nett und annehmlich zu gestalten; sie kennt die Geschäfte, wo sie die billigen Kleider für den mäßigsten Preis kauft, und so wirkt der Pariserin Sinn geradezu Wunder. Dennoch läßt sie von ihrer „Koketterie“. Sie tut, als ob sie Kinder lieben mag. Die Bärtlichkeit der französischen Mutter ist dennoch bewundernswert. Man braucht eine Französin zu verstehen zu können. Die Pariserin erscheint nun sehr feivol: sie verbirgt ihre guten Eigenschaften in einem Strich von Leichtfertigkeit.“

Die guten Absichten der Frau Tinayre in Ehren, aber kann die Sache nicht stimmen. Sollten etwa die Pariserin Rodewalds in Paris nur Ausländer zu Kunden haben? Von allem anderen abgesehen, eine hat Frau Tinayre vergessen: aus welchem Grunde sucht die Französin zu verbergen, was hier als „gute Eigenschaften“ bezeichnet ist. Schämt sie sich ihrer etwa?

Rettungswesen zur See.

Die furchtbare Katastrophe im St. Lorenzstrom hat die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen, in welcher Weise eigentliche Rettungswesen der Londoner Konferenz über die Sicherung des Menschenlebens auf hoher See international durchzuführen konnten.

Die „Titanik-Katastrophe“ traten nach Einladung der britischen Regierung die Staaten sofort zu einer Konferenz zusammen, in der eine ganze Reihe von obligatori-

schen Vorschriften für die Sicherung der Passagierschiffsfahrt beschlossen wurden. Eine Reihe von Staaten, darunter England und die Vereinigten Staaten, haben bereits Vorschriften über die Ausrüstung von Passagierschiffen mit Apparaten für drahtlose Telegraphie getroffen, während andere Bestimmungen über die Anzahl der verfügbaren Rettungsboote sowie über die Unterbringung der Rettungsapparate, wie Rettungsboote, Schwimmgürtel und Rettungsringe zwar auf dem Papier existieren, in der Praxis jedoch nicht durchgeführt sind.

Andere Vorrichtungen zur Verhütung von Gefahr, wie Unterwasserfischsignale, die besonders beim Nebel das in der Fahrt befindliche Schiff gegen Zusammenstöße schützen sollen, scheinen sich nicht immer so zu bewähren, wie es wünschenswert wäre. Bei dem Unglück, dem die „Empress of Ireland“ zum Opfer gefallen ist, scheinen wenigstens die Unterwasserfischsignale vollständig versagt zu haben. Weder Kapitän Kendall von der „Empress“, noch Kapitän Anderson von der „Storstad“ haben die Unterwasserfischsignale gehört, die das Natten des anderen Schiffes bei richtigem Funktionieren hätten anzeigen müssen. Auch die Sirenen, die bei dichtem Nebel andauernd in Tätigkeit sein sollen, können nicht in Betrieb gewesen sein, da sonst beide Dampfer rechtzeitig hätten ausweichen können. Selbst die besten automatischen Signale müssen eben immer erst eingeschaltet sein, bevor sie funktionieren können und sind daher von der Bedienung durch Menschentrakt abhängig. Versagt diese durch Unachtsamkeit, so hilft eben der beste technische Apparat nichts mehr. Auch die wasserdichten Schotten, die das Schiff vor dem schnellen Sinken bewahren sollen, müssen zunächst geschlossen werden, um ein Vollaufen der einzelnen Abteilungen, die sie von einander trennen sollen, zu verhindern.

Nach den Erklärungen, die vom Reichsamt des Innern letzten im Reichstag abgegeben worden sind, ist auf den deutschen Schiffen schon seit Jahren das Menschenmögliche getan, um Katastrophen, wie die der „Titanik“ zu verhindern. Die deutsche Handelsmarine hat auch seit dem Untergang der „Elbe“ vor nahezu 20 Jahren größere Katastrophen nicht zu beklagen gehabt. Es ist zu hoffen, daß die getroffenen Vorkehrungen auch in Zukunft unsere Schiffahrt vor Schiffsverlusten ähnlicher Art bewahren mögen.

Eisberge auf dem Schiffsfahrtswege nach New-York.

Aus Halifax drahtet man: Verschiedene Dampfer melden, daß auf dem Schiffsfahrtswege nach New-York in den letzten Tagen Eisberge gesichtet wurden.

Die Sammlung für die Hinterbliebenen der „Empress of Ireland“.

Die vom Lordmayor von London zugunsten der Familien der beim Unglück der „Empress of Ireland“ umgekommenen eröffnete Subscription hatte bis gestern Abend die Summe von 21.505 Pfund Sterling ergeben.

Letzte Drahtnachrichten.

Besuch Kaiser Wilhelms und König Georgs beim Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich.

Aus Wien wird uns telegraphisch: In Hofkreisen heißt es, daß Kaiser Wilhelm im Herbst dem Thronfolger einen Besuch auf Konopischt abstatten werde, um an der Jagd teilzunehmen. Auch der König Georg von England soll im September der Gattin des Erzherzog-Thronfolgers sein, um den letzten Besuch des Thronfolgers am englischen Königshof zu erwidern.

Staatssekretär a. D. von Vindequist — Vizepräsident der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft hat den Staatssekretär a. D. von Vindequist zum stellvertretenden Präsidenten gewählt.

Eine neue Thormann-Wäre in Saarbrücken.

Man meldet aus Saarbrücken: Als Schwindler entpuppte sich ein junger Mann, der sich als kaiserlicher Oberförster ausgab, als Forstbeamter auch im Saarbrücker Forstbuch eingetragen war und sich Zutritt zu den hiesigen Geschäftskreisen zu verschaffen wußte. Mittels gefälschter Papiere, die den Stempel der Forstmeisterei aufwiesen, und durch sein scharfes Auftreten wußte der angebliche Forstbeamte, der behauptete, aus dem Elsaß hierher verlegt worden zu sein, Vertrauen selbst in Forstkreisen zu gewinnen, was er zu umfangreichen Pumpversuchen ausnützte. Der Polizei gelang es endlich, ihn als Schwindler zu entlarven. Das Eigentümliche an der Geschichte ist, daß der Betrüger in Saarbrücken seine Schwindelereien auszuüben vermochte, obwohl er hier geboren ist und eine große Reihe von persönlichen Bekannten hat, die um seine frühere Stellung wußten.

Suffragetten-Verschönerung gegen die englische Königsfamilie.

Die uns aus London telegraphisch gemeldet wird, hat die Polizei eine Suffragetten-Verschönerung gegen den dritten Sohn des Königs Georg, den vierzehnjährigen Prinzen Georg Henry, der am Unterricht im Etonkolleg teilnimmt, entdeckt. Mehrere Detektiven bewachen den Prinzen. Ebenso wird das Haus am Grosvenorplatz besetzt gehalten, in das Miss Panthurst gezogen ist, um den Schloßhof übersehen zu können. Die Polizeibeamten haben den Auftrag, die Suffragetten beim Verlassen des Hauses zu verfolgen. Der König hat seinen täglichen Morgenspazierritt nicht aufgegeben. Man plant, gegen alle Suffragetten vorzugehen, die die im Hauptquartier ausgelegte Liste unterschrieben haben.

Der Draht meldet aus London: Trotz umfassender Vorsichtsmaßnahmen der Polizei ist es gestern Abend dennoch einer Suffragette gelungen in den Buckinghampalast einzudringen und vor dem Königspaar im Thronsaal eine Manifestation zu veranstalten in dem Augenblick, als sämtliche Eingeladenen vor dem König und der Königin defilierten. Der Zwischenfall ereignete sich nach 11 Uhr Abends. Eine junge hübsche, schwarz gekleidete Frau, die bis dahin abseits gestanden hatte, drängte sich plötzlich in die vorderste Reihe, warf sich dem Königspaar zu Füßen und rief mit lauter Stimme, die im ganzen Saale vernnehmbar war: „Bollen Eure Majestät nicht endlich den Feinigkeiten der Frauen ein Ende machen? Sofort stürzten sich von allen Seiten Diener auf die Suffragette und drängten sie trotz

heftigen Widerstandes zum Saale hinaus. Der König und die Königin zeigten durch keine Miene, daß sie den Vorgang bemerkt hätten und auch die Eingeladenen ließen keinerlei Erregung erkennen. Umso größer ist die Aufregung in der heutigen englischen Morgenpresse, die drastische Maßnahmen gegen die Suffragetten fordert.

Deportation der Suffragetten.

Aus London meldet uns der Draht: Die englische Regierung soll im Parlament ein Gesetz zu beantragen beabsichtigen, daß verbrecherische Suffragetten deportiert werden können.

Probemobilisierung in Nancy.

Wie ein Telegramm aus Paris meldet, erhielt der Leutnant „Adjutant Vincenot“ gestern Abend 9 Uhr den Auftrag, dem Armeekorps von Nancy den Befehl zu einer Probemobilisierung zu überbringen. Der Befehl wurde, wie es heißt, pünktlich ausgeführt. Um 3 Uhr morgens marschierten die Nancyer Truppen nach dem Feldlager von Essey, wo der Kommandeur des Armeekorps die Parade abnahm.

Zwei Millionäre als Falschmünzer.

Aus Petersburg meldet man: Ein auffsehen-erregender Prozeß gegen zwei bekannte sibirische Millionäre, die Gebrüder Semerow aus Blagowenschtschensk, von denen einer Direktor der Stadtbau war, hat in Warschau begonnen. Beide Millionäre haben sich jahrelang in Sibirien und später in Nizza mit der Herstellung falschen Papiergeldes beschäftigt. Sie haben dabei über eine Million falscher Hundertrubelscheine in Umlauf gesetzt. In dem Prozeß treten 74 Angeklagte und 497 Zeugen auf. Die Anklage umfaßt 320 Druckseiten. Der Prozeß dürfte mehrere Wochen dauern.

Von Wilderern getötet.

Der Draht meldet aus Petersburg: Baron Wolff, der Besitzer des Rittergutes Diefeln in Livland, wurde bei der Verfolgung von Wildtieren durch einen Schuß tödlich verwundet und starb bald darauf.

Die Türkei und die italienischen Forderungen.

Aus Konstantinopel meldet ein Telegramm: Die zwischen dem Vertreter der italienischen Gruppe Rogara, welche die Eisenbahnkonzession Adalia-Masri verlangt, und dem Finanzminister geführten Verhandlungen sind auf derartige Schwierigkeiten gestoßen, daß man ihren Abbruch befürchtet.

Unglücksfall bei einem Rennen.

Bei einem Automotorradrennen in Pittsburg durchdrach ein Motor die Barriere und fuhr mit voller Gewalt ins Publikum. Zwei Menschen wurden getötet und 15 andere schwer verletzt. Im Publikum entstand eine wilde Panik. Das Rennen wurde sofort abgebrochen.

Die amerikanische Flotte in Mexiko.

Aus New-York wird gemeldet: Bei einem Vandalenmanöver in Tomala Chiapas kenterten zwei amerikanische Kriegsschiffsboote. Indianische Fischer retteten einen Teil der Mannschaft. 15 Matrosen sind ertrunken. — Unter der Mannschaft des bei Tampico liegenden amerikanischen Kanonenbootes „Delphin“ grassiert die Malaria.

Vom Büchertisch.

Der beliebte Dr. L. H. Fremdenführer durch Wiesbaden und Umgebung ist nunmehr in seiner 35. Auflage erschienen. Reicht reichem Bilderatlas enthält diese neue Ausgabe alle wissenswerten Angaben über Verhältnisse und Lebensverhältnisse. In besonderer Weise sind behandelt: Verzeichnis der Ärzte, Hotels und Pensionen, sowie Prospektentafel etc. Zahlreiche Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung sind eingehend geschildert. Zur Orientierung liegt eine Karte bei, welche sich über den ganzen Raum von Wiesbaden bis über den Feldberg hinaus erstreckt; ferner zahlreiche Sonderkarten sowie ein Stadplan; der Führer ist zum Preis von 1 Mark durch den Verleger von Rud. Bechtold u. Comp., sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Während der Reisezeit

werden die „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ für geringe Postspesen überallhin nachgeschickt.

Bei längerem Aufenthalt an einem Ort

innerhalb Deutschlands weisen wir der Billigkeit wegen die Zeitung an die zuständige Postanstalt ein. Wir berechnen dann außer dem regelmäßigen Bezugspreis nur die Postanweisungsgebühr von 20 Pfg. für einen Monat.

Bei längerem Aufenthalt an einem Ort

übermitteln wir die Zeitung täglich unter Kreuzband. Die Porto-Kosten hierfür betragen in Deutschland und Österreich-Ungarn pro Woche 30 Pfg., nach dem Ausland pro Woche 50 Pfg.

Die genaue Adresse und die Zeitdauer des Aufenthaltes wollen möglichst 3-5 Tage vor der Abreise uns direkt mitgeteilt werden, damit die Zeitung am Aufenthaltsort rechtzeitig eintrifft.

Abonnenten, die die „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ bis zum Antritt der Reise durch die Post bezogen haben, müssen die Ueberweisung nach einem anderen Ort bei ihrem Postamt oder bei ihrem Briefträger veranlassen. Die hierfür zu entrichtende Gebühr beträgt nach Orten in Deutschland 50 Pfg., nach Österreich-Ungarn 1 Mark.

Vor der Rückkehr

Ist uns unter genauer Angabe der ständigen Adresse Mitteilung zu machen, damit wir die Zeitung ohne Unterbrechung durch die Trägerin zuführen lassen können. Bei Postabonnenten bedarf es nur einer Mitteilung an den Briefträger oder das Postamt in dem jetzigen Aufenthaltsort.

Verlag der „Wiesbadener Neueste Nachrichten.“

Der letzte Trumpf.

Gesellschaftsroman von Guido Krenker.

Copyright 1913 by Carl Duncker, Berlin.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Der alte Herr kannte sich zwar auf Pariser Salonleben aus, vermochte sich auch keinen rechten Begriff zu machen, worin die Tätigkeit solcher Geister bestand — aber nahm doch den wappengeschmückten Vogen aus heilem Himmelsblau und vertiefte sich in den Inhalt dieser so vornehm zurückhaltenden und doch so liebenswürdigen Zeilen, die der weggejagte ehemalige Rechtsanwält Hektor Bruneau seinem Spiegelgesellen auf dessen Weisung nach Monte geschickt hatte und in denen der Vicomte und Marquis seinem lebhaften Bedauern Ausdruck gab, daß der Brang der Gesellschaft seinen „Lieben und verehrten Freund“ von über Erwarten schnell wieder aus Paris vertrieben habe.

Der Brief schloß:
Veuillez accepter l'expression de mon plus grand
dévouement.

Votre sincère ami
d'Harroncourt-Tarousse.

Büchrig, reserviert und doch unverkennbar herzlich — es zwischen feingeistigen Menschen üblich, die einander ins kleinste kennen und sich ob dieser genauen Kenntnis gegenseitig hochschätzen.

Der Dekonomierat gab das Schreiben mit dankendem Kopfnicken zurück.

Während er seine Zigarre rauchte und hin und wieder einen Schluck Wein nahm, überdachte er nochmals das ganze Projekt, zu dem er so unvermittelt in nahe Beziehung gekommen.

Die Idee der ganzen Anlage blieb entschieden diskursibel, die fünfzigtausend Mark spielten keine überwiegende Rolle, die Antworten und Motive des Brasilianers hatten Wind und Fuß und — in dem kleinen weißhaarigen Hergang zeigte sich wieder einmal das Temperament, das kampfstrohe Draufgängerium.

Vielleicht würde ihn das Problem dieses „Boncourt“ nicht so intensiv beschäftigt haben, hätte nicht der andere verfluchte Wort vom „deutschen Reiz“ in die Debatte eingebracht. Das war für Adolf Blach ein Stichwort, an das er sich hielt.

„Ach — zwölf gegen einen, wenn dieser etue er selbst — famos! Raus mit dem Federwisch gegen all das

fluddrige Ausländervolk! Mit der deutschen Faust auf den Tisch schlagen dürfen: — „Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen — jetzt haben wir auch ein Wortchen mitzusprechen; und wenn ihr euch auf den Kopf stellt!“ ... Das war wohl so'n Späßchen nach seinem Weiswaden gewesen!

Ein grimmiges Lächeln wachte um den energischen Mund auf, nihete sich in tiefen Linien ein.

Mit diesem Lächeln hob er nach langem Schweigen den Kopf und erkundigte sich nach einmal:

„Wann wollen Sie die Konferenz im Landwirtschafts-Ministerium haben?“

„Ende nächster Woche.“

„Und wann fahren Sie nach Berlin zurück?“

„Dienstag oder Mittwoch.“

„Also gut; holen Sie sich am Montag früh meine Antwort; sie wird dann endgültig sein, denn ich habe bis dahin noch fünf Tage, mir das Projekt in Ruhe durch den Kopf gehen zu lassen.“

„Sollte ich mich zu einer Beteiligung entschließen, so steht Ihnen das Geld ab Mittwoch in Berlin zur Verfügung.“

Ramon Branco neigte nur ruhig den Kopf.

Er würde Hektor Bruneau am 1. März auf der Marjesser Landungsbrücke nicht blank und bloß gegenüberstehen.

Nachher wanderte der Dekonomierat Blach gemächlich zur Villa Lucie zurück. Er machte einen Umweg; er war doch etwas erregt und wollte erst wieder seine vollständige Ruhe zurückgewinnen, ehe er seiner Frau gegenübertrat.

Monte Carlo fieberde im Lebensrausch. Die Bank hatte gerade geschlossen; und auf der place du casino war strömendes Menschengewühl. Unter den Palmen gab es keinen unbefestigten Stuhl; und an den Kolonnaden kauften sich Autos und Equipagen. Vom grellen Licht der elektrischen Bogenlampen überflutet, reckte sich das riesige Rondell des Platzes. Rachen und Stimmengewirr, Pferdegetrappel und das drohende Dröhnen der Autos, Ratseln von Seide und Klimmern phosphoreszierender Edelsteine.

Im Café de Paris juchzten die Geigen der ungarischen Magyarenkapelle; um die Marmortische auf der Terrasse ein weißwogendes Meer von Gesichtern unter Panamas und Federhüten und Seidenschawls und Zylinder.

Links vom Haupteingang eine große Gesellschaft; lauter bekannte Leute: — der österreichische Mitteleiter Kralik von den Eberhagen-Drachonern mit seiner bildschönen jungen Gattin; der dicke Attache Graf Hüsgen; der lange Joachim

Stord; Hans von Krottenburg; und natürlich auch wieder Generalkonsul Gerstenberg nebst Tochter und Schwieger-sohn ... kurzum, die ganze fidele Tafelrunde, die sonst hinten im Grillroom — nistete.

Dem riesig bestellten, alten Herrn wurde sofort durch Zusammenrücken Platz geschaffen; doch er lehnte für heute dankend ab, da er von seiner Frau erwartet wurde.

Nur den Generalkonsul zog er sich ein paar Schritte abseits, wo sie ungehört sprechen konnten.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

„Auf ein Wort, Gerstenberg — sagen Sie mal, Sie sind doch im Berliner Gründungs-Gesellschaft ziemlich bechlagen?“

„Benigstens laufen Leute rum, die das ganz ernsthaft behaupten“, lachte der Borsianer, der so ungefähr jeden zweiten Menschen der Reichshauptstadt kannte und trotz der grauen Haare mit seinem barförmigen runden Gesicht noch immer wie ein trotziger Junge ausah.

„Wie wird sich nach Ihrer Ueberzeugung die Branco-sche Gründung rentieren?“

Der Finanzier zog die Schultern bis zu den Ohren hoch.

**Junges
Pferde-
fleisch**
Beste Qualität, sowie alle
Sorten Wurstwaren.
Hugo Kessler,
Helmundstrasse 22.
Telephon 2612.

Auf
Kredit
Zu billigen Preisen
und nicht wieder ge-
botenen günstigen
Bedingungen

Möbel
Komplette Einrichtungen,
Einzelmöbel, Buffets, Ver-
schönerungen, Schrecksch-
Bücherschänke, Kleider-
schänke, Küchenschränke,
Kommoden, Truhen, Aus-
züge, Stühle, Divans
usw.
Betten, Teppiche,
Gardinen.

Konfektion
Damenmäntel, Costümes,
Paletots, Blusen,
Herrenanzüge, Paletots,
Jackets, Jünglings- und
Knaben-Konfektion
in riesiger Auswahl.

Ohne Anzahlung
für meine verehrlichen
Kunden und Beamte.

Kredit nach auswärts

S. Buchdahl

Wiesbaden
Bärenstr.
4.

Hierher
verkauft.
Händler des Bäder jr.
Helmstr. 31. Tel. 308 S. 4163

Galop-Crème

Pilo
erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb keine
Versuche mehr mit Schuhputzmitteln zweifel-
hafter Güte, deren es so viele gibt.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

A. 400

Das Beste u. Bewährteste in
Dauer-
Kalt ab-
waschbar,
nicht ab-
blätternd.

Wäsche
Keln ober-
flächliches
Präparat!

Elegant, praktisch, unverwüstl.
Krawatten :: Knöpfe
Math. Becher

Wiesbaden, Grabenstr. 3.

Prosp. grat. Vers. n. ausw. 3354

Zur
Bekämpfung von
Haarausfall,
Schuppen,
Jucken der Kopfhaut
verwenden Sie nur
Dehawa

Die Kopfnerven werden nicht
gereizt, sondern nur die Haar-
papillen mild zu neuer
Tätigkeit angeregt. Wöchent-
lich 2-3 mal sanft in die
Kopfhaut einreiben, daher
sehr sparsam im Verbrauch.
Dehawa

Haarnährstoff
bildet ein Schutzmittel gegen
Haarkrankheiten, die sich
durch vernachlässigten Haar-
zustand einstellen können.
Das Haar wird seidenweich
und glänzend.

Jede Flasche enthält neuesten
Spritzverschluss.
Dehawa ist ärztlich ausprobiert
und empfohlen.

Preis p. Fl. M. 2. — u. 4. —
Depots:

Drogerie Otto Siebert, am Schloss,
Drog. Machenheimer, Bismarckrg. 1.
Drogerie W. Graefe, Webergasse,
Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.
Drog. Bruno Sacke, Taunusstr. 7.
Drog. Otto Lillie, Moritzstr. 12.

Damen
in diskret. Verhältnissen finden bei deutscher
Hebamme liebevolle Aufnahme, Rat u. Bei-
stand. Strengste Diskretion.
Frau Kramer, Nancy, France, rue Hoche 44.

Für die Reisezeit
bieten die Romane:
Ein Frühlingstraum
von Fr. Lehne,
geb. 3 M., brosch. 2 M.
Die Herrin von Perikori
von Hans Becker,
broch. 40 Pfennig
Der Sturz von der Höhe
von Fritz Rigel,
broch. 40 Pfennig
Wenn edle Herzen bluten
von Fr. Lehne,
broch. 40 Pfennig
Spannenden Unterhaltungsstoff
Zu beziehen durch die
Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.
Nikolastraße 11 Mauritiusstraße 12

Deutsche Privat-Entbindungs-Klinik
nimmt Damen auf. Kein Helmbericht. Kein Vormund er-
forderl. Fr. Weber, rue Pasteur 36, Nancy (Frankreich). 45150

Parkett- u. Stabfußböden
in allen Holzarten, Stärken und Ausführungsarten.
Reinigen beschmutzter Parkettböden und Reparaturen
an alten Böden prompt und billigst.
Verkauf von Stahlpfählen u. Parkettwachs, nur beste Qual.
W. GAIL Wwe
Parkettbodenfabrik u. Treppenaubau
Biebrich a. Rh. Wiesbaden
Fernsprecher 13. Fernsprecher 84.

Damenbinden (Gesundheitsbinden)
Meine gesetzlich geschützte Marke **Nassovia** ist als bestes
Fabrikat anerkannt. Besitzen höchste Aufsaugfähigkeit,
angenehme Weichheit. Bieten Schutz vor Erkältung und
schonen die Wäsche.
1-Dttd.-Paket 1 Mk., 1/2 Dttd. 60 Pfg.
Andere Fabrikate von 50 Pfg. an.
— Befestigungsgürtel von 50 Pfg. an. —
Chr. Tauber Nachf., R. Petermann
Kirchgasse 20 Nassovia-Drogerie Fernspr. 717
Damenbedienungs. 3816

Syphilitiker!
Ansehen erregende Entstellungen über 276 Todes-
fälle durch Anwendung des im Anfang so
viel versprechenden Professor Heide's Salzes (Salz-
pota 606) macht der bekannte Berliner Hygieniker Dr.
med. Deum. Wer sich näher über die Orientierung will,
verlange kostenlos ohne jede Verpflichtung hochinteressante
Broschüre in verschlossenem Kuvert ohne Aufdruck durch
Dr. med. H. Seemann G. m. b. H. in Sommer-
feld (Sachsen). In der Broschüre finden Sie auch
Beantwortung der Fragen: „Ist Syphilis in kürzester
Zeit ohne Rückfall, ohne Berufsverlust, ohne
Einsperrung, ohne Qualen (Schmerzen),
ohne sonstigen Gifte heilbar?“ „Gibt
es eine absolut unschädliche, aber
unauffällig durchführbare
Kur?“
B. 579

Bruchbänder
für Erwachsene und Kinder
fertigt nach Mass und Anprobe
unter Garantie für guten Sitz
P. A. Stoss Nachf.
Taunusstrasse 2.
Eigene Werkstätten im Hause. — Separater Anproberaum.
Für Damen weibliche Bedienung. 4156

Sodbrennen
saur. Aufstoß, Uebelst., Magendruck nach d. Essen, Blähung,
Verdaunungsstör. u. Appetitst., werd. behob. durch d. ärztl.
erprobte u. empfl. Magentablet. nach Geh. San. Rat Dr. Vachem.
Gr. Schachtel 1.20 Mk., kl. Schachtel 80 Pf., in all. Apotheken.

Allgemeine Bedingungen zur Abonnenten-Versicherung der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

1. Die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg gewährt den Abonnenten der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ unter den nachstehenden Bedingungen eine Versicherung auf den Fall des Todes, herbeigeführt durch Unfall, im Höhe von fünf hundert Mark pro Abonnent.

2. Der Abonnent gleichzeitiger Abonnent der hundertfünftel Wochenscheine „Kommunikations“, so erhöht sich die Versicherungssumme für den Todesfall auf 1000 Mark. Außerdem gewährt in diesem Falle die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank dem betreffenden Abonnenten unter den nachstehenden Bedingungen eine Versicherung auf den Fall des Todes, im Höhe von 1000 Mark pro Mann und Frau verunglückt, für jeden der beiden je 1000 Mark, an zu zahlen.

3. Voraussetzung für jeden Anspruch auf die Versicherung ist, daß der Versicherte zur Zeit des Unfalls wenigstens achtzehn Jahre alt ist. Der Versicherte darf nicht über 60 Jahre alt sein, wenn er in Europa aufhält, nachweislich mindestens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der Wiesbadener Neueste Nachrichten gewesen ist. Der Versicherte muß die Versicherungssumme von 1000 Mark, wenn Mann und Frau verunglückt, für jeden der beiden je 1000 Mark, an zu zahlen.

4. Der Eintritt des Todes muß sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anzeige an die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank gebracht werden.

5. Der Versicherte hat sich während der Versicherung, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung zu begeben. Auch muß er ärztlich, welche eventuell zu ihm geschickt werden, jeder Zeit Zutritt und Untersuchung gestatten.

6. Die Kosten der ärztlichen Behandlung gehen zu Lasten des Versicherten. Der Versicherte hat sich während der Versicherung, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung zu begeben. Auch muß er ärztlich, welche eventuell zu ihm geschickt werden, jeder Zeit Zutritt und Untersuchung gestatten.

7. Die Kosten der ärztlichen Behandlung gehen zu Lasten des Versicherten. Der Versicherte hat sich während der Versicherung, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung zu begeben. Auch muß er ärztlich, welche eventuell zu ihm geschickt werden, jeder Zeit Zutritt und Untersuchung gestatten.

8. Die Kosten der ärztlichen Behandlung gehen zu Lasten des Versicherten. Der Versicherte hat sich während der Versicherung, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung zu begeben. Auch muß er ärztlich, welche eventuell zu ihm geschickt werden, jeder Zeit Zutritt und Untersuchung gestatten.

9. Die Kosten der ärztlichen Behandlung gehen zu Lasten des Versicherten. Der Versicherte hat sich während der Versicherung, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung zu begeben. Auch muß er ärztlich, welche eventuell zu ihm geschickt werden, jeder Zeit Zutritt und Untersuchung gestatten.

10. Die Kosten der ärztlichen Behandlung gehen zu Lasten des Versicherten. Der Versicherte hat sich während der Versicherung, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung zu begeben. Auch muß er ärztlich, welche eventuell zu ihm geschickt werden, jeder Zeit Zutritt und Untersuchung gestatten.

Zu vermieten

Wohnungen.

3 Zimmer. 12004

2 Zimmer. 11715

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

1 Zimmer. 18899

Verkauf

Dobermannhündin

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

Stellen

Verkauf

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

Stellen

Verkauf

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

Stellen

Verkauf

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

Stellen

Verkauf

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

zu verk. Karlsruher Str. 11. 18899

Also bitte:

Der Rotti-Bouillon-Würfel
(erste und älteste Marke)
ersetzt das Suppenfleisch!

1 Würfel 5 Pfg., 5 Würfel 20 Pfg.

probierten Sie in Ihrer Küche alles
gründlich durch — umso sicherer ent-
schließen auch Sie sich endgültig für
den einzigartigen Wohlgeschmack der

Rotti-Bouillon

Wo nötig, Verkaufsstellen-
Nachweis durch die
Rotti-O. m. b. H., München.

Vertreter: Paul Böhme, Wiesbaden, Schwalbacher Str. 47. Telefon 4303.

3479

